

Heinz Nigg

## **Mappamondo**

### Textcollage einer kleinen Welterkundung

*Welche Erzählungen bringt der Globalisierungsdiskurs hervor? Wie wirkt sich das Reden und Schreiben über Globalisierung auf unsere Selbst- und Fremdwahrnehmung aus? Und mit welchen Begriffen und Denkmustern über globale Entwicklung erarbeiten wir unser Weltbild?*

Um mich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen, habe ich auf Einladung des Collegium Helveticum<sup>1</sup> ein Experiment gemacht. Ich wollte herausfinden, wie ich als Medienkonsument aus den vielen mir zur Verfügung stehenden Informationsangeboten meine Sicht auf die Welt und den Globalisierungsdiskurs herausfiltere.

Als Ethnologe begab ich mich auf eine virtuelle Weltreise und sammelte im Februar 2003 – im Vorfeld des Irakkriegs – tagtäglich Textzitate zu den Begriffen "Welt", "World", "Globalisierung", "Globalisation" und "global" aus liberalen und linksliberalen Print- und Online-Medien im deutsch- und englischsprachigen Raum. Zudem interviewte ich Leute aus meinem Umfeld über ihren Umgang mit eben diesen Begriffen und ergänzte die gesammelten Materialien mit Hintergrundwissen aus Lexika und Fachbüchern.

Entstanden sind 35 Texte, die ich hier in der Reihenfolge wie ich sie gesammelt habe als Textcollage vorlege. Die Ausschnitte aus den Artikeln in den Printmedien erscheinen als Zitate mit genauen Angaben zu den Quellen. Die Interviews habe ich gekürzt.

### **Subjektive Weltsicht**

Die Textcollage, die ein diskursives Feld zur Globalisierung aufspannt, zeigt auf, aus welchen Informationsangeboten und kritischen Überlegungen ein Mitteleuropäer wie ich – zwischen 50 und 60, männlich, gut ausgebildet – sein Weltbild und sein Verhältnis zur Globalisierung laufend konstruiert und modifiziert. Um mich in kriegerischen Zeiten gegen Desinformation und Propaganda zu schützen, verlasse ich mich nicht ausschliesslich auf kritische

---

<sup>1</sup> Das Collegium Helveticum wurde 1997 von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETHZ) als Forum für den Dialog zwischen den Wissenschaften gegründet. Verschiedene Personenkreise werden jeweils zusammen eingeladen – Studierende, Vertreter verschiedener Wissenschaftskulturen, Repräsentanten aus Kunst und Literatur sowie der Öffentlichkeit –, um über aktuelle Fragen der Gegenwart und Zukunft zu diskutieren. <http://www.collegium.ethz.ch>

Medienrecherche. Ebenso brauche ich für meine Orientierung den Rekurs auf das sogenannte Alltagswissen – den Common Sense – in meinem privaten und beruflichen Umfeld. Textauswahl und Orientierungsstrategien sind somit sehr subjektiv und korrespondieren mit meiner gesellschaftlichen Situierung.

Das Experiment zeigt, wie die eigene Sicht auf die Welt durch Internetrecherchen und Umfragen spielerisch erkundet und erweitert werden kann. Mappamondo ist auch als Aufforderung zu verstehen, von den virtuellen und realen Reisen rund um den Globus Erzählungen nach Hause zu tragen, die Mut machen, sich in die Angelegenheiten unserer Weltgemeinschaft einzumischen.

Für die Begleitung dieses Experiments bedanke ich mich bei Matthias Michel und Rainer Egloff vom Collegium Helveticum<sup>2</sup>. Mein herzlicher Dank geht auch an meine InterviewpartnerInnen, die mir durch die Gespräche gezeigt haben, wie unterschiedlich Welt wahrgenommen und interpretiert werden kann.

Heinz Nigg

Ethnologe und Dozent an der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern

<http://www.av-produktionen.ch>

---

<sup>2</sup> Ausschnitte von Mappamondo sind erschienen in: Michel, Matthias (Hrsg): 2003. fakt&fiktion7.0. Wissenschaft und Welterzählung: Die narrative Ordnung der Dinge. Zürich. Edition Collegium Helveticum Band 1 / Chronos Verlag

## Vorbemerkung

Die Collage "Mappamondo" setzt sich aus folgenden Textsorten zusammen:

- Online erschienene Artikel verschiedener deutsch- und englischsprachiger Medien. Einwahlportale für meine Suche waren BBC World Service und Perlentaucher (Deutschland). Dazu kamen Artikel aus dem Zürcher Tages-Anzeiger.
- Bearbeitete Transkripte von neun Kurzinterviews mit Bekannten und FreundInnen aus meinem persönlichen Umfeld.
- Hintergründe: Zitate aus Werken von Herbert Blumer, Pierre Bourdieu und aus verschiedene Enzyklopädien. Wiedergabe der UNO-Menschenrechtskonvention von 1948 (alle diese Texte kursiv).

Ich habe in allen Texten die Worte "Welt", "World", "Globalisierung", "globalisation" und "global" fett markiert, um die Aufmerksamkeit der Leserinnen und Leser unmittelbar auf den inhaltlichen Zusammenhang zu richten, in dem diese Begriffe von den AutorInnen und meinen InterviewpartnerInnen jeweils verwendet werden. Im Anhang findet sich zudem ein Wortfeld-Index, mit dem die Website nach inhaltlichen Stichworten erkundet werden kann. Eine Statistik gliedert die Texte nach den sprachlichen, geschlechtsspezifischen, beruflichen und publizistischen Hintergründen ihrer AutorInnen.

Ebenfalls im Anhang finden sich unter der Überschrift "Textprofile" kurze Zusammenfassungen der Texte sowie Angaben zu Erzählform und den publizistischen Quellen. Die inhaltliche, formale und mediale Veortung der Texte verschafft einen raschen Gesamtüberblick über den vorliegenden Textkorpus. Die Textprofile sind auch direkt mit den einzelnen Texten als Anmerkungen verknüpft.

## **Zuschriften**

nigg@av-produktionen.ch

## **Copyright**

Die Rechte an der Textcollage Mappomondo liegen beim Autor. Aus Mappamondo bitte wie folgt zitieren:

Nigg, Heinz: 2003. Mappamondo. Texcollage einer kleinen Welterkundung. Zürich. Online Publikation:

<http://www.av-produktionen.ch/mappamondo>

## 1 Gottes Gabe an die Menschheit

Denn George W. Bushs "compassionate conservatism", jene Ideologie, mit der er vor zwei Jahren in den Wahlkampf gezogen war und die der "war on terror" ein wenig in den Hintergrund gedrängt hatte, erlebte in der Rede zur Lage der Nation eine interessante Wiederauferstehung: als eine Art rechter Theologie der Befreiung. Zwischen seinen Versprechen, die Steuern weiter zu senken, ganz viel Geld für den Kampf gegen Aids in Afrika zur Verfügung zu stellen, Drogenabhängigen helfen zu wollen, und seiner Ankündigung, um Terroristen werde sich "gekümmert werden", flocht Bush immer wieder Sätze ein wie diese: "Der Ruf, dem wir als gesegnetes Land folgen müssen, ist es, die **Welt** besser zu machen." - "Freie Menschen werden den Gang der Geschichte bestimmen." - "Wir schreiten voller Vertrauen voran, denn der Ruf der Geschichte hat das richtige Land gefunden." - "Wir bringen Opfer für die Freiheit von Fremden. Die Amerikaner sind ein freies Volk, das weiß, dass jeder Mensch das Recht auf Freiheit hat und Freiheit die Zukunft aller Nationen ist. Das ist nicht Amerikas Geschenk an die **Welt**, das ist Gottes Gabe an die Menschheit."

*Tobias Rapp: Kommentar; in taz Nr. 6967 vom 30.1.2003, Seite 17  
Textprofil<sup>1</sup>*

## 2 Migration limits

European nation states are facing a challenge on many different levels. It is not just an issue of immigration and ethnic transformation. **Global** economic developments in trade, production and finance have partly undermined the coherence of their national economies, while political developments are challenging their sovereignty and internal democratic structures. It is not surprising that the people most hostile to immigration are also the most hostile to economic **globalisation** and to supra-national institutions. They are raising, albeit often in xenophobic form, issues of community, identity and self-determination that should concern all democrats.

*Bob Rowthorn: 'Migration limits', in Prospect, February 2003.  
Textprofil<sup>2</sup>*

### 3 Vertreter eines reichen Landes

Als Vertreter von einem reichen Land kann ich jederzeit überall hinreisen und dabei meinen Lebensstil weiterpflegen. Wenn ich allerdings über mich und andere etwas wirklich Neues erfahren will, muss ich diesen Rahmen überschreiten, muss mich anstrengen, mich mit ungewohnten Situationen konfrontieren und Leute treffen, die wirklich anders denken. Weniger Tempo beim Reisen, mir Zeit nehmen. Ich verbrachte sieben Wochen in Kairo und lernte dort interessante Künstler und Intellektuelle kennen. Zuerst dachte ich, dass sie die gleichen Probleme wie wir haben und grundsätzlich ähnlich denken. Erst mit der Zeit realisierte ich, dass sie in eine andere **Welt** eingebunden sind, die mir schwer verständlich ist. Mir fiel eine undefinierbare Melancholie an diesen Leuten auf, ihre Neigung zu Depressionen. Ich erklärte mir dies mit der Tatsache, dass sie Mühe hatten, eine Familie zu gründen. Sie strebten ein freieres und offeneres Familienleben an und konnten dieses Ziel nicht verwirklichen. Sie litten zudem darunter, dass es keinen öffentlichen Diskurs über ihre Arbeit gab und die freie Meinungsäußerung beschränkt war. Bei uns ist dies selbstverständlich.

Es gibt Leute, die den Sprung in ein anderes Lebensgefühl nie schaffen. Ich war einmal eine gewisse Zeit in Ecuador, in Quito, wo es eine grosse Gemeinde von Schweizern gibt. Die leben dort in einer Höhe von 2800 Meter wie in einem kleinen Schweizer Dorf. Sie schaffen es nicht, sich auf die einheimischen Menschen einzulassen. Sie bleiben unter sich und haben einen hohen sozialen Status, den sie in der Schweiz nie erreichen könnten. Das war wahrscheinlich mit ein Grund, weshalb sie nach Ecuador gezogen sind. Nach meiner Meinung haben die dort nichts zu suchen. Sie sind niemandem von Nutzen und sie erfahren nichts von den Problemen der Leute. Das interessiert sie auch nicht. Ecuador ist für sie eine Kulisse, vor der man sich grossartig aufspielt. Die wären eigentlich besser zu Hause geblieben.

*E.K., m, \*1967, Journalist, Zürich, CH  
Textprofil<sup>3</sup>*

#### 4 Sendungsbewusstsein

*Sendungsbewusstsein dient meist als Rechtfertigung von Expansionsbestrebungen. Seit dem Mittelalter waren in Europa die Machtansprüche der Kaiser von religiös und politisch beeinflussten Sendungsideologien motiviert; ebenso die Versuche der französischen Könige seit dem 13. Jahrhundert, die Königsmacht zu stärken und das französische Territorium zu erweitern. Seit Iwan IV war die Theorie, dass Moskau infolge seiner unverfälscht erhaltenen Rechtsgläubigkeit als Drittes Rom Nachfolgerin von Rom und Konstantinopel sei, fester Bestandteil der Herrschaftsvorstellungen der russischen Zaren. Die Beherrschung des britischen **Weltreichs** durch England und die heutige Vormachtstellung der Vereinigten Staaten von Amerika haben ebenfalls religiöse Wurzeln (Gods own country). Die Folgen deutscher Sendungsideologien des 19. Jahrhunderts ("am deutschen Wesen soll die **Welt** genesen") für das heutige Europa sind hinlänglich bekannt.*

Vgl. Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden, 1974  
Textprofil<sup>4</sup>

#### 5 Gottesvolk

*Thomas Carlyle, 1795 – 1881, schottischer Essayist und Geschichtsschreiber, reaktivierte und popularisierte die traditionelle britische Sendungsideologie. Seine Kennzeichnung des britischen Volkes als Heldenvolk und zugleich Gottesvolk setzte eine gottgewollte Ungleichheit der Völker voraus. Dem britischen Volk erwachse daraus Aufgabe, Recht und **weltmissionarische** Verpflichtung, seinen Glauben und seine Zivilisation über unzivilisierte Völker zu verbreiten.*

Vgl. Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden, 1974  
Textprofil<sup>5</sup>

#### 6 Herrschaft

*Der Imperialismus ist ein politisch-ökonomisches Herrschaftsverhältnis mit dem Ziel, die Bevölkerung eines fremden Landes mit politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und ideologischen Mitteln zu beeinflussen, auszubeuten, abhängig zu machen und direkt oder indirekt zu beherrschen.*

Vgl. Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden, 1974  
Textprofil<sup>6</sup>

## 7 Das eingebildete Imperium

Die amerikanische Hegemonie ab Ende des Zweiten **Weltkrieges** bis in die späten achtziger Jahre hatte in den entscheidenden Bereichen - Militär, Wirtschaft, Ideologie - eindeutig imperiale Qualität. 1945 wurde die Hälfte aller Güter der **Welt** in den USA hergestellt. Es gab zwar einen kommunistischen Block in Eurasien, Ostdeutschland und Nordkorea. Aber die starken amerikanischen Streitkräfte, die Marine und die Luftwaffe, übten die strategische Kontrolle über den Rest des Planeten aus - mit der Unterstützung oder zumindest dem Einverständnis vieler Alliierten, deren Hauptziel der Kampf gegen den Kommunismus war. Dieser Kommunismus hatte zwar hier und dort Zulauf unter Intellektuellen, Arbeitern und Bauern. Aber insgesamt installierten die USA ihre Hegemonie mit dem Einverständnis eines grossen Teils der **Welt**. Es war ein heilvolles Imperium. Der Marshall-Plan war ein vorbildlicher politischer und wirtschaftlicher Akt. Amerika war über Jahrzehnte eine «gute» Supermacht.

Interviewer: Jetzt ist es eine schlechte?

Sie ist vor allem viel schwächer geworden. Amerika hat nicht mehr die Stärke, um die grossen strategischen Akteure - allen voran Deutschland und Japan - kontrollieren zu können. Die industrielle Basis ist deutlich kleiner als jene Europas und etwa gleich gross wie jene Japans. Bei doppelt so vielen Einwohnern ist das kein besonderer Leistungsausweis. Das Handelsdefizit beträgt inzwischen 500 Milliarden Dollar - pro Jahr. Das militärische Potenzial ist zwar immer noch das weitaus grösste der **Welt**, aber es ist rückläufig und wird überschätzt. Bei der Benützung von Militärbasen sind die USA auf den guten Willen der Alliierten angewiesen, und diese sind nicht mehr so wohlwollend wie auch schon. Vor diesem Hintergrund ist der theatralische militärische Aktivismus gegen unbedeutende Schurkenstaaten zu sehen. Er ist ein Zeichen der Schwäche, nicht der Stärke. Schwäche aber macht unberechenbar. Die USA sind daran, für die **Welt** zu einem Problem zu werden, wo wir uns daran gewöhnt hatten, in ihnen eine Lösung zu sehen.

*Emmanuel Todd, französischer Historiker und Demograph: Das eingebildete Imperium, in NZZ am Sonntag, Ressort Hintergrund, 2. Februar 2003, Nr.5, Seite 24  
Textprofil<sup>7</sup>*

## 8 Inside the global giants

We hear a lot about the power of big multinationals and the inexorable spread of **globalisation**, which has made them even more influential. But how much do we really know about the way big business works? How does a company's culture affect its profile and involvement in the community outside the factory door? How does a company balance its global financial interests with the concerns of the community - and the country in which it's working? (...)

Unilever is the **world's** biggest food and soap company. It works its way into the lives of millions of people in 150 countries round the **world**, with brands like Omo washing powder, Lipton tea, Dove soap, and Magnum ice-cream.

But this multinational operates with a distinctive approach. Unlike some other corporations such as Coca Cola and McDonalds, it's built its success largely by adapting its products to local conditions, rather than making a virtue of their uniformity. It calls itself the "multi-local multinational".

In Ghana, for example, that means producing tiny packs of Frytol cooking oil and Close-up toothpaste, simply because that is all most consumers can afford. The company's distribution network, built up over many years, is also adapted to this economy where many people have no savings. Goods are effectively given to street traders on one week's credit, and the payment is collected a week later when the trader has accumulated some cash from his or her customers.

By carefully cultivating the custom of some of the poorest people in the **world**, as well as richer consumers in developed countries, Unilever has become a fantastically wealthy company. For the first nine months of 2002, its profits exceeded 3 billion euros. (...) The company spent 57 million euros on community programmes in 2001, from a turnover of just over 52 billion euros. (...)

Like many companies in the modern **world** of business, Unilever understands the value of being seen to benefit the communities where it works. Unlike some of those companies, however, it's been doing this for a very long time.

*BBC World Service (Specials): Inside the Global Giants  
Textprofit<sup>8</sup>*

## 9 Confronting the Empire

While the project of corporate **globalization** rips through people's lives in India, massive privatization, and labor "reforms" are pushing people off their land and out of their jobs. Hundreds of impoverished farmers are committing suicide by consuming pesticide. Reports of starvation deaths are coming in from all over the country.

While the elite journeys to its imaginary destination somewhere near the top of the **world**, the dispossessed are spiraling downwards into crime and chaos. This climate of frustration and national disillusionment is the perfect breeding ground, history tells us, for fascism.

The two arms of the Indian Government have evolved the perfect pincer action. While one arm is busy selling India off in chunks, the other, to divert attention, is orchestrating a howling, baying chorus of Hindu nationalism and religious fascism. It is conducting nuclear tests, rewriting history books, burning churches, and demolishing mosques. (...)

Last March, in the state of Gujarat, two thousand Muslims were butchered in a State-sponsored pogrom. Muslim women were specially targeted. They were stripped, and gang-raped, before being burned alive. Arsonists burned and looted shops, homes, textiles mills, and mosques.

More than a hundred and fifty thousand Muslims have been driven from their homes. The economic base of the Muslim community has been devastated.

While Gujarat burned, the Indian Prime Minister was on MTV promoting his new poems. In January this year, the Government that orchestrated the killing was voted back into office with a comfortable majority. Nobody has been punished for the genocide. Narendra Modi, architect of the pogrom, proud member of the RSS, has embarked on his second term as the Chief Minister of Gujarat. If he were Saddam Hussein, of course each atrocity would have been on CNN. But since he's not — and since the Indian "market" is open to **global** investors — the massacre is not even an embarrassing inconvenience.

*Arundhati Roy was speaking at Life After Capitalism at the World Social Forum, 2003, Porto Alegre, Brazil, January 27, 2003, organised by Znet. Zitat aus: Outlook india com, Web Jan 30, 2003 Textprofil<sup>9</sup>*

## 10 Anti-Europeanism in America

The current stereotype of Europeans is easily summarized. Europeans are wimps. They are weak, petulant, hypocritical, disunited, duplicitous, sometimes anti-Semitic and often anti-American appeasers. In a word: "Euroweenies." Their values and their spines have dissolved in a lukewarm bath of multilateral, transnational, secular, and postmodern fudge. They spend their euros on wine, holidays, and bloated welfare states instead of on defense. Then they jeer from the sidelines while the United States does the hard and dirty business of keeping the **world** safe for Europeans. Americans, by contrast, are strong, principled defenders of freedom, standing tall in the patriotic service of the **world's** last truly sovereign nation-state.

A study should be written on the sexual imagery of these stereotypes. If anti-American Europeans see "the Americans" as bullying cowboys, anti-European Americans see "the Europeans" as limp-wristed pansies. The American is a virile, heterosexual male; the European is female, impotent, or castrated. Militarily, Europeans can't get it up. (After all, they have fewer than twenty "heavy lift" transport planes, compared with the United States' more than two hundred.) (...)

At the moment it seems that a second Gulf war will only widen the gulf between Europe and America. Even if there is not a war on Iraq, the Middle East can still provide the vortex in which real or alleged European anti-Americanism fuels real or alleged American anti-Europeanism, which in turn fuels more anti-Americanism, both being aggravated by sweeping charges of European anti-Semitism. A change might come through a major conscious effort on both sides of the Atlantic, or with a new administration arriving in Washington in 2005 or 2009.

*Timothy Garton Ash: Anti-Europeanism in America, in: The New York Review of Books, January 15, 2003*  
*Textprofil*<sup>10</sup>

## 11 Alltag in New York

Ansonsten ist es merklich still im Land. Die Gespräche in Amerikas Kneipen und Büros drehen sich häufiger um die üblichen Alltagsprobleme, Geldnöte, Liebeskummer oder Probleme im Job als um die Sorge vor einem unkontrolliertem **Weltkrieg** im Nahen Osten. In einer aktuellen Umfrage des Fernsehsenders CBS zeigte sich die Mehrheit der Amerikaner doppelt so besorgt über die aktuelle Wirtschaftslage als über einen Krieg im Irak. In Washington bekam eine Handvoll Abtreibungsgegner, die am 30. Jahrestag des Verfassungsgerichtsentscheids gegen das Selbstbestimmungsrecht der Frauen demonstrierten, mehr Aufmerksamkeit als die Antikriegs-Proteste eine Woche zuvor. In New York wiederum gingen die Kunstsinnigen wie gehabt zum Galerien-Hopping nach SoHo und Chelsea. In der zweiten Januarwoche gab es über 80 Vernissagen, keine der Ausstellung hatte mit Krieg zu tun.

*Ute Thon: Reagans Dritte Amtszeit, Perlentaucher.de, 29.1.2003  
Textprofil<sup>11</sup>*

## 12 Open Up to the World

Europeans have always looked at America with a mixture of fascination and puzzlement, and now, increasingly, disbelief. How is it that a country that prides itself on its economic success could have so many very poor people? How is it that a country so insistent on the rule of law should seek to exempt itself from international agreements? And how is it that the **world's** beacon of democracy can have elections dominated by wealthy special interest groups? For me, the question has become: "How can a country that has produced so much cultural and economic wealth act so dumb?"

I could fill this page with the names of Americans who have influenced, entertained and educated me. They represent what I admire about America: a vigorous originality of thought, and a confidence that things can be changed for the better. That was the America I lived in and enjoyed from 1978 until 1983. That America was an act of faith — the faith that "otherness" was not threatening but nourishing, the faith that there could be a country big enough in spirit to welcome and nurture all the diversity the **world** could throw at it. But since Sept. 11, that vision has been eclipsed by a suspicious, introverted America, a country-sized version of that peculiarly American form of ghetto: the gated community. A gated community is defensive. Designed to keep the "others" out, it dissolves the rich web of society into a random clustering of disconnected individuals. It turns paranoia and isolation into a lifestyle.

*Brian Eno, Musiker, E-Mail Zuschrift an TIME Magazine, Jan. 12, 2003  
Textprofil<sup>12</sup>*

### 13 Globalisierung vor Ort

Ich habe Berufsschüler aus den verschiedensten Ländern, vor allem aus dem Balkan. Was bringen die eigentlich aus ihrer **Welt** in meine **Welt** und in die **Welt** der Schweizer Lehrlinge? Die Lehrlinge aus dem Balkan sind reifer als die Schweizer und sind offener. Die Schweizer sind oft etwas in sich selbst gekehrt. Bei den Ausländern nehmen sie diese Offenheit wahr und bewundern auch deren Frechheit und Drive. Du merkst, dass die ausländischen Lehrlinge bereits eine Geschichte hinter sich haben – die Emigration. Dann sind sie auch oft ein oder zwei Jahre älter. Und deshalb mögen die Schweizer Lehrlinge den Zugang zu diesen "anderen" Jugendlichen.

Die Eltern der ausländischen Jugendliche sind nicht gut verdienend. Sie arbeiten zum Beispiel in einer Garage, in einer Bäckerei oder in einer Fabrik. Ihre Kinder sind politisiert. Zum Beispiel wissen die albanisch Sprechenden viel über Mazedonien. Es ist eine Freude, mit ihnen darüber zu diskutieren. Ich möchte aber die ausländischen Jugendlichen und ihre Eltern nicht verherrlichen. Sie können extrem konventionell sein, für meine Begriffe auch frauenfeindlich und fast reaktionär. Auch sind sie nicht einfach sozialer eingestellt als die Schweizer. Aber sie haben einfach einen anderen Background, weil sie in ihrem Leben mit ungewöhnlichen Situationen fertig werden mussten.

*M.K., m, \*1944, Berufsschullehrer, Küsnacht, CH  
Textprofil<sup>13</sup>*

## 14 Regionalkultur

Dass es in Den Haag das Tribunal gibt, um Kriegsverbrechen in aller **Welt** zu verfolgen, ist für mich ein wichtiger Aspekt der **Globalisierung**. Die humanitären Organisationen müssten noch viel mehr Gewicht erhalten. Sonst ist für mich der Begriff der **Globalisierung** vor allem mit Wirtschaft verbunden. Nehmen wir als Beispiel den Transport von Schafen von Sizilien zu uns. Das tangiert uns ganz konkret, weil es um wichtige ethische Fragen der Tierhaltung geht, aber auch um ökologische Fragen und um das Nord-Süd-Gefälle.

In meinem Wohnquartier gibt es eine Organisation mit dem Namen "Terre espoir", die mit Bauern in Afrika zusammenarbeitet. Bei denen gebe ich einmal pro Monat eine Bestellung auf, mit der ich direkt vom Bauer exotische Früchte geliefert bekomme. Der Zwischenhandel ist ausgeschaltet und die Bauern erhalten einen fairen Preis. Für die Bauern ist es wichtig, dass sie ihre Mangos anbauen und exportieren können; das sichert ihnen ihre Existenz. Und ich kann exotische Früchte kaufen, die ich bei unseren Grossverteilern Migros und Coop nie kaufen würde.

Aber auch da ist der Transport ein ökologisches Problem.

Wichtig ist für mich die Förderung von Regionalkultur. Ich komme aus einem Stück **Welt**, dem Appenzell, wo Regionalkultur gepflegt wird – auch wenn wir das Frauenstimmrecht als letzte erkämpfen mussten! Für mich ist es wichtig, einen Ort zu haben, wo ich mich verbunden fühle. Deshalb halte ich an meinem Dialekt fest, obwohl ich nicht in meinem Heimatort wohnen und alt werden möchte. Dort ist es mir zu eng. Es ist also ein Widerspruch. Neben der Sprache ist es die Tradition, die mich mit dem Appenzell verbindet. Auch heute noch berührt es mich, wenn ich einen Alpaufzug mit Sennen sehe oder einen Alpsegen höre. Das ist mir seit meiner Kindheit vertraut. In Zürich empfinde ich beim "Sechseläuten" oder beim "Knabenschiessen" nichts ähnliches.

*E.N., w, \*1948, Berufsschullehrerin und Erwachsenenbildnerin,  
Zürich, CH  
Textprofil<sup>14</sup>*

## 15 Kriegsberichterstattung

Die einfachste und trotz aller Versuche der Korruption mögliche Verhaltensweise ist das transparente Darstellen der Quellenlage. Deutsche Journalisten neigen dazu, einseitige Informationen im Indikativ weiterzugeben. Wenn Washington etwas sagt, dann ist es noch längst nicht so, wie Washington es sagt. Journalisten müssen den Lesern, Zuschauern und Zuhörern die Chance geben, dies als eine Version unter vielen zu begreifen und nicht als die Wirklichkeit. Das ist die erste und einfachste Tugend des Berichterstatters. Eigentlich eine Selbstverständlichkeit, aber wenn es **globaler** wird, wenn Kulturen und politische Perspektiven zur Debatte stehen, dann fällt es offensichtlich vielen Medien schwer, diese journalistisch-handwerkliche Professionalität an den Tag zu legen.

Interviewer: Hat der Zuschauer überhaupt noch Möglichkeiten sich unabhängig zu informieren?

Er hat wenig Chancen, deshalb muss diese Frage an die Journalisten vor Ort gerichtet werden. Wenn überhaupt, haben sie die Möglichkeit sich ein differenziertes Bild zu machen. Eine andere Möglichkeit besteht in der Kooperation mit arabischen Medien und Journalisten. Solche Verbindungen zu Medien, die nach westlichen Standards Berichterstattung und nicht Propaganda betreiben, können sehr hilfreich sein, damit die Leser zumindest noch alternative Versionen bekommen. Das wäre schon einmal ein Gewinn.

*Interview von Markus Reuter mit dem Medienwissenschaftler Michael Haller in: taz Nr. 6976 vom 10.2.2003  
Textprofil<sup>15</sup>*

## 16 Ein dunkler Wald von Dingen

Wunderbar und schrecklich ist die **Welt**. Alles, was wir berühren, ist unscharf wie das Bild auf einer verschwommenen Fotografie. Wir wissen nicht, warum die Wirklichkeit eine so undurchsichtige Struktur besitzt, dass selbst die heiligen Bücher, auf die sich das Gebäude der europäischen Kultur stützt, uns keine klaren Antworten darauf geben, was es heisst, in konkreten Situationen gerecht zu handeln.

Deshalb wählen wir in schwierigen Situationen gewöhnlich ein vereinfachtes Bild der **Welt**, denn nur in einer schwarz-weissen Wirklichkeit sind wir fähig, Entscheidungen zu treffen und wirksam Gerechtigkeit walten zu lassen.

Deine Rede sei «ja, ja, nein, nein», sagen wir uns immer wieder. Aber die Wirklichkeit, die wir in eindeutige Worte und Entscheidungen zwängen wollen, spottet über uns, denn sie ist hundertmal komplizierter, als es uns die zwei harten Wörter versprechen. Sie besitzt wesentlich mehr Farben und Schattierungen. Es ist ein wahrhafter Wald von Dingen, verschlungen, dunkel, in dem nur ganz weit weg, im Dickicht zwischen den Bäumen, ein fernes Licht leuchtet, auf das wir zustreben. Und erfahrene Menschen sagen, dass derjenige, der zu viel sieht und zu viel weiss, ähnlich wie der, der zu wenig sieht und zu wenig weiss, leicht vom richtigen Weg abkommt und untergeht.

*Stefan Chwin, polnischer Schriftsteller, 'Die niederträchtige Gerechtigkeit' in: Der Tages-Anzeiger, Dienstag, 11.2.2003, übersetzt von Renate Schmidgall  
Textprofil<sup>16</sup>*

## 17 Die Menschen als handelnde Subjekte

*Ob der Begriff "Kultur" als Traditionen, Normen, Werte oder Regeln definiert wird, entspringt er doch immer aus dem, was Menschen tun. Auch die sozialen Strukturen lassen sich in Bezug auf alle ihre Aspekte – soziale Position, Status, Rollen, Autorität oder Prestige – von dem ableiten, wie Menschen handelnderweise miteinander kommunizieren.*

*Wenn Individuen einzeln, zusammen oder als VertreterInnen von Gruppen oder Organisationen handeln, müssen sie immer das Verhalten der anderen Akteure in ihr Handlungskalkül miteinbeziehen – ob ihnen dies nun gut oder schlecht gelingt. Sie tun dies auf doppelte Weise, indem sie einerseits anderen zu verstehen geben, wie sie zu handeln haben, und andererseits, indem sie Handlungsanweisungen von anderen für ihr eigenes Handeln interpretieren.*

*Durch den gegenseitigen Prozess des Definierens und Interpretierens von Handlungsanweisungen auf der symbolischen Ebene der zwischenmenschlichen Kommunikation wird individuelles Handeln in der Gruppe aufeinander abgestimmt. Blendet man diese einfache Tatsache des ständigen aktiven Konstituierens von Handlungszusammenhängen von Individuen und Gruppen bei der Analyse von gesellschaftlichem Handeln aus, besteht die Gefahr, die menschliche Gesellschaft ausschliesslich mit psychologischen und soziologischen Kategorien zu begreifen. Durch die Hinwendung der Aufmerksamkeit auf die symbolische Ebene der Interaktionen zwischen Individuen und Gruppen, eröffnet sich eine komplexere und reichhaltigere Sicht auf menschliches Handeln – die Individuen werden mehr als Akteure verstanden und nicht nur als Produkt oder Opfer ihrer Umstände.*

*Um die Handlungsweise eines Akteurs zu verstehen, muss man seine Innensicht verstehen, das heisst die Art und Weise, wie er sein Handeln definiert und mit dem Handeln anderer Akteure abstimmt. Daraus wird ersichtlich, wie sich der Akteur in der **Welt** bewegt und in ihr orientiert.*

*Auch das Verhalten von Nationen, internationalen Organisationen, Medienapparaten und von sozialen Bewegungen kann verstanden werden als ein nie aufgehörender Prozess interpretativen Interagierens zwischen Individuen und Gruppen.*

Vgl. Herbert Blumer: Symbolic Interactionism. Perspective and Method. Englewood Cliff 1998 (Original 1969)  
Textprofil<sup>17</sup>

## 18 Living standards and corruption

Corruption is a highly complex phenomenon, not merely a question of the morality of politicians, bureaucrats and businessmen. It goes beyond, to the morality of a public willing or forced to pay bribes for every aspect of living. It goes beyond, to formulating laws against corruption in certain countries, implementing existing laws in others. It goes beyond to improving the socio-economic conditions.

Experts say there is a direct connection between a high standard of living and low corruption levels. German NGO Transparency International has found Finland to be the least corrupt country in the **world**, scoring 9.7 on a scale of 10. Finland ranks high on the UN Human Development Index (HDI) as well, as do other Scandinavian countries where corruption is low. India is highly corrupt, in 71st position, scoring only 2.7 along with Honduras, Ivory Coast, Russia, Tanzania and Zimbabwe. Of the 173 countries listed in the HDI, India ranks 124. Countries like Pakistan and African nations where corruption is even higher rank lower on the HDI scale. So an improvement in health, education, infrastructure, human and democratic rights in a country does have a direct bearing on levels of corruption.

*Anita Pratap, 'The Siphon On Top. Living standards and corruption are directly related to each other' in: Outlook India com, Feb. 13, 2003*  
*Textprofil*<sup>18</sup>

## 19 Migrants crossing the border – a global issue

Last month India began trying to deport hundreds of Bengali-speaking Muslims, saying they were illegal immigrants. Bangladesh said they were Indian nationals. The dispute led to a state of high alert on their common border.

Delhi says the two countries have an agreement that, if people are detained while crossing the border on both sides, the country to which they belong should immediately accept them.

Bangladesh says in the past month, India has tried to force more than 2,000 Bengali-speakers across the border and that the overwhelming majority of them are Muslims from the Indian state of West Bengal.

But an Indian Foreign Ministry spokesman said they had documentary evidence the disputed people were Bangladeshi citizens.

Last month India announced it would take action to deport 20 million Bangladeshis who it said were illegal immigrants. And Indian Deputy Prime Minister LK Advani has urged Bangladesh to take back "illegal immigrants" from India.

Relations between India and Bangladesh have historically been good, but they have soured over the immigration issue.

*'India-Bangladesh talks target migrants' in: BBC News South Asia, Thursday, 13 February, 2003, 07:13 GMT  
Textprofil<sup>19</sup>*

## 20 War toy story

As war looms and terrorism poses a growing threat in the US, the GI Joe "real American hero" is proving a winner for Hasbro, the **world's** second largest toy maker.

The success is in line with GI Joe's history - the action figure has reflected the times since his debut in 1964. In the 1970s, he had a kung fu hand-grip, and when the first Star Wars film was released he appeared in bionic form and went into space. In the early 1990s, GI Joe Eco Warriors were introduced to fight villains destroying the environment. In 1997, the first female version was produced, beating Hispanics to the shelves by four years.

The GI Joe website is now promoting firefighters and an "authentic military" line (above at New York's FAO Schwarz store) modelled on the US soldiers going to Iraq.

Despite a stagnant market, Hasbro increased earnings from \$52.5m (£32.3m) to \$62.2m in the fourth quarter. US revenues rose to \$997.4m, although that failed to halt a 1% slide **worldwide** to \$2.8bn.

The extended GI Joe brand includes animated TV series and comics. A spokesman was reluctant to draw a parallel between the figure's success and the post-September 11 environment. "Joe is about honour and courage and the battle of good and evil, and that has resonated with children for centuries."

*David Teather, 'War toy story. America buys more GI Joes' in: The Guardian, Friday February 14, 2003  
Textprofil<sup>20</sup>*

## 21 Sich in der Welt orientieren

Ich bin in einer Bildungsinstitution tätig und habe jeden Tag mit den Begriffen „**global**“, „**Globalisierung**“, „**Welt**“ zu tun. Uns beschäftigt, wie SchülerInnen für **weltweite** Zusammenhänge interessiert und sensibilisiert werden können. Zum Beispiel mit dem Thema „Mode“, das in ihrem Alltag eine wichtige Rolle spielt. Wenn sie begreifen, wieviele tausend Kilometer ein T-Shirt zurückgelegt hat, bevor sie es selber anziehen, und wer daran wieviel verdient hat, tun sich ihnen plötzlich **weltweite** Zusammenhänge auf.

Es wäre jedoch falsch, von den SchülerInnen zu erwarten, dass sie die **Welt** verändern sollten. Sie sind ja noch sehr von ihren Eltern und von dem, was ihre Peer-Group meint, abhängig. Die Schule kann nicht erwarten, dass sie alles besser machen als die Erwachsenen. Ihre Handlungsmöglichkeiten liegen noch an einem anderen Ort. Eine Schulklasse kann sich überlegen, zu einem aktuellen Thema eine Schülerzeitung herauszugeben, die Parallelklasse oder die Eltern zu informieren, eine Ausstellung im Gemeindehaus zu machen oder eine Homepage zu gestalten. Und da müssen auch die LehrerInnen eine aktive Rolle spielen. Es ist ganz wichtig, dass die Jugendlichen Gelegenheit erhalten, sich auszudrücken, wie sie sich eine besserer und gerechtere **Welt** vorstellen.

Ich werde immer wieder mit der Abwehr gegen Begriffe wie "**global**" oder "**Globalisierung**" konfrontiert. Das tönt für viele offenbar negativ. Wenn wir Weiterbildungskurse für LehrerInnen, in denen diese Begriffe vorkommen, ausschreiben, hat das eine abschreckende Wirkung. Eine Zeitlang versuchten wir, möglichst ohne diese Reizwörter auszukommen. Im Moment halte ich eher wieder an diesen Begriffen fest und versuche sie anders zu besetzen. Oder ich weiche auf das Wort "**Welt**" aus, weil es einen persönlicheren Klang hat. Bei "**Globalisierung**" kommt man schnell auf die transnationalen Konzerne und dann wird es abstrakt und unheimlich. Wenn ich "**Welt**" höre, sehe ich den Globus vor mir. Das macht mich neugierig: wo ist welches Land, und wie leben die Menschen an einem anderen Ort, und wie lebe ich in meiner kleinen **Welt**? Ich verknüpfe "**Welt**" mit meiner **Berufswelt**, mit meiner privaten **Welt**, mit der **Welt** meiner Familie und meiner Freunde. Mit diesem Wort kann ich gelöster und unbelasteter umgehen.

Die Begriffe "**global**" und "**Globalisierung**" wirken hingegen streng. Da wird es sofort emotional, es geht um **Globalisierungsbefürworter** und **Globalisierungsgegner**. Du hast also Lager, die sich bekämpfen, und man weiss, es gibt Demos, Tränengas und Sachschaden. Das ist ein Aspekt. Ein anderer ist die **globale** Ungerechtigkeit. Das beschäftigt schon viele Leute in der einen oder anderen Form. Andere grenzen sich davon ab, wollen nichts davon hören und sagen "Das geht mich nichts an!" Und auch das ist schon wieder ein emotionales Statement.

Es gibt Themen, zu denen ich durch meine Ausbildung als Ethnologin etwas zu sagen habe. Bei anderen Themen muss ich passen; es interessiert mich auch nicht alles. Als Berufsfrau orientiere ich mich in Zeitungen und in anderen Publikationen. Da gibt es kompetente Fachpersonen, die für mich eine wichtige Referenz sind, wenn es um **Weltpolitik** geht. Es sind also Personen und Organisationen, an denen ich mich orientiere. Das Internet benutze ich sehr selektiv, wenn ich zu einem Thema bestimmte Wissenszusammenhänge recherchiere, oder wenn ich auf der Suche nach interessanten Links bin. Mich in diesem riesigen Informationsangebot zurecht zu finden ist schwierig und zeitaufwändig. Dass ich mich nicht um alles kümmern kann, macht mich manchmal hilflos. Das hat aber auch eine gute Seite, weil ich dann als Erdenbürgerin den Grössenwahn ablegen muss, alles über die **Welt** wissen zu wollen.

*V.S., w, \*1950, Ethnologin, Zürich, CH  
Textprofil<sup>21</sup>*

## 22 Leuten eine Stimme geben

Die Verwendung des Begriffs "**Globalisierung**" bezieht sich nicht nur auf **weltumspannende** Prozesse, sondern bringt zum Ausdruck, dass es sich dabei um etwas qualitativ Neues handeln muss. Damit habe ich als Historiker meine liebe Mühe. Für mich haben die Prozesse der **Globalisierung** schon vor sehr langer Zeit eingesetzt. Ich selbst forsche etwas zur Wahrnehmung solcher Prozesse in den USA des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Wie die Zahlen der Volkszählung zeigten, begannen sich damals die Immigrationsflüsse zu verändern. Den dominanten "weissen, angelsächsischen und protestantischen ImmigrantInnen" (WASP) wurde plötzlich bewusst, dass in der Bevölkerung der Anteil von Leuten stieg, die nicht mehr protestantisch waren. Viele kamen aus Ost- und Südeuropa, waren katholisch oder jüdisch, weitere kamen aus Asien und anderen Erdteilen. Sie arbeiteten in Chicago und in anderen amerikanischen Grosstädten in sogenannten "Sweatshops", wo unter menschenunwürdigen Bedingungen Produkte des Massenkonsums hergestellt wurden. Ganz ähnlich wie heute, wo die Herstellung von Artikeln des Massenkonsums aus den Industrieländern in die Billiglohnländer ausgelagert wird, und die Leute dort zu ähnlich schlechten Bedingungen arbeiten wie damals in den USA. Diese "neue" Immigration wurde von vielen WASP's als bedrohlich empfunden.

Mein eigentliches Forschungsprojekt gilt der frühen Entwicklung der Soziologie in Chicago, wo 1892 das erste soziologische Institut der **Welt** gegründet wurde, bzw. ein "Department for Sociology and Anthropology". Mich interessiert die Frage, inwiefern die Wahrnehmung damaliger gesellschaftlicher Umstände den Bedarf nach einem neuen wissenschaftlichen Fach auf universitärer Ebene stimuliert hatte. Behörden, Kirchen und wohltätige Organisationen waren tatsächlich daran interessiert, die neuen Phänomene der Immigration besser zu verstehen und zu bewältigen.

Wer steckte hinter dieser Politik? In Chicago waren es die bürgerlichen WASP-Protestanten, also die, die das Sagen hatten, die das Gefühl kriegten, aufpassen zu müssen, dass nicht alles aus dem Ruder lief. Sie hatten Angst, dass Europa "schlechtes Menschenmaterial" in die USA schicken würde: "Kriminelle", "Degenerierte" und arme Leute, die moralisch so verkommen seien, dass sie sich nicht selbst über Wasser zu halten vermögen.

Auf der einen Seite baute die neue Disziplin der Soziologie auf einer humanistischen und progressiven Sozialphilosophie auf. Andererseits gab es auch ein konservativ-fundamentalistisches Lager mit repressiven und rassistischen Zügen. Allgemein wollte man untersuchen, was sich in Chicago real abspielte und dann schauen, wo und wie man gesellschaftlich intervenieren könnte. Wissenschaftliches und Politisches waren pragmatisch verknüpft. Man wollte die Leute

moralisch "erheben" (to uplift), indem man sie bildete und zur Selbsthilfe befähigte. Denn Gesellschaft – so die Überzeugung – könne sich nur entwickeln, wenn sie möglichst viele Leute integriert, ihnen eine Stimme gibt, so dass sie mitreden können, was wahr und was gut sei, und was getan werden muss. Diese ethische Dimension war stark verankert in der damaligen soziologischen Bewegung. Aber es gab auch Ausgrenzung, Diskriminierung, Bevormundung.

Es ist schwierig zu sagen, wie durchschlagend das soziologische Programm war. Erfolgreich war die Strategie insofern, als der neue soziologische Diskurs in Chicago gut alimentiert wurde. SoziologInnen, AnthropologInnen und SozialarbeiterInnen konnten ihre Fachbereiche aufbauen, Projekte realisieren und Bücher schreiben. Sie konnten davon leben, dass sie diesen Diskurs pflegten und nahmen Einfluss auf die öffentliche Diskussion über Grossstadtprobleme. Doch welche Auswirkungen dieses Denken damals auf die "**Globalisierungsgeschädigten**" hatte, ist eine andere Frage. Ohne diesen Diskurs wäre es vielleicht noch schlimmer geworden.

Im Kontext der heutigen **Globalisierung** erhält die Geschichte der Chicago School of Sociology neue Aktualität. Heute wird wieder betont, wie wichtig es sei, die transnationalen Veränderungen vor Ort zu untersuchen. Dabei wird immer wieder auf die ethnographische Seite der Chicago School of Sociology Bezug genommen. Auch heute geht es wieder darum, die Ausgegrenzten in unsere Gesellschaft zu integrieren. In Chicago habe ich neulich gesehen, wie in der Public Library mittellose Leute vor dem Computer sassen und das Internet nutzten. Das gefiel mir. In diese Richtung muss es weitergehen.

*R.E., m, \*1964, Historiker, Zürich, CH  
Textprofil<sup>22</sup>*

## 23 Einblick in Lebenswelten

*Im Interview kommen zwei Menschen mit ähnlicher oder unterschiedlicher gesellschaftlicher Positionierung zusammen. Als Interviewer versuche ich mich in meine GesprächspartnerInnen hineinzusetzen, ohne aber so zu tun als bestehe keine soziale oder kulturelle Distanz zwischen uns. Ich versuche mich also gedanklich an den Ort zu versetzen, den meine Gesprächspartner im sozialen Raum einnehmen, um sie von diesem Punkt aus zu fordern und zusammen mit ihnen ihre Position zu reflektieren. Ich halte mich zurück, mein Selbst auf mein Gegenüber zu projizieren. Vielmehr geht es mir darum, ein Verständnis für die Position meiner GesprächspartnerInnen zu entwickeln: vor welchem existenziellen Hintergrund sprechen sie, welche Rolle spielt ihr beruflicher Hintergrund und ihre **Lebenswelt** auf ihre Meinungsbildung? Meine Gespräche machen nur dann einen Sinn, wenn auch die Befragten im Interview einen Sinn erkennen können.*

Frei nach Pierre Bourdieu, H.N.

*Indem der Interviewer mit dem Befragten in eine vollkommen aussergewöhnliche Kommunikationssituation eintritt, die von den – vor allem zeitlichen – Zwängen befreit ist, die auf die meisten Austauschbeziehungen des täglichen Lebens beruhen, und indem er ihm Alternativen eröffnet, die ihn dazu bringen oder es ihm erlauben, sein Unbehagen, seine unerfüllten Bedürfnisse und Wünsche zur Sprache zu bringen, die er manchmal erst durch dieses Zur-Sprache-Bringen entdeckt, trägt er dazu bei, die Bedingungen für das Zustandekommen eines aussergewöhnlichen Diskurses zu schaffen, der sonst nie hätte gehalten werden können, aber dennoch bereits da war und nur auf günstige Umstände wartete, um sich zur Geltung zu bringen.*

Pierre Bourdieu: Das Elend der **Welt**. Zeugnisse und Diagnosen alltäglichen Leidens an der Gesellschaft. Konstanz 1997 (franz. Originalausgabe Paris 1993). S. 791-92  
Texprofil<sup>23</sup>

## 24 Das Falschwörterbuch

Jeder Krieg fängt, bevor er anfängt, mit Lügen an. Zwei Arten der Lüge sind zu unterscheiden: Lüge durch Verfälschung der Fakten und Lüge durch Verfälschung der Worte. (...)

Die Verfälschung der Worte lässt sich schneller, sozusagen fragmentarisch aufzeigen. Ihre Urteilsinstanz ist nicht das Aktenwissen, sondern der Menschenverstand: Sprachsinn hilft, wenn man es zulässt, dem Wahrheitssinn. Hier soll lediglich versucht werden, erste Ansätze zu einem Wörterbuch der Kriegslügen zu liefern. Der Krieg kommt; es werden viele, bössere Lügen kommen.

Das Wort Krieg wird als erstes verfälscht. Der Aufmarsch von 200 000 Soldaten um die Grenzen des Irak heißt nicht „Kriegsvorbereitung“, sondern (seit Monaten dulden wir das): „Drohkulisse“. Der Zweck ihrer Anwesenheit ist nicht der „Krieg“, sondern der „**Weltfrieden**“. Der Irak gefährdet nur die „Sicherheit“, nicht die „Ölwirtschaft“ der USA und ihrer Bürger. Gegen ihn hat man keinen „Angriff“ vor, sondern „Entwaffnung“. Entrissen werden ihm dabei die (atomaren, biologischen, chemischen) „Massenvernichtungswaffen“ – von der **Weltmacht**, die sie in den größten Mengen besitzt und Atombombe, Agent Orange, Napalm auch schon verwendet hat.

Der völkerrechtliche Kriegsgrund für die USA und England ist, dass der Irak „die Entschließungen des Sicherheitsrats missachtet“. Die USA und England haben von vornherein erklärt, dass sie ihren Krieg auch dann führen werden, wenn der Sicherheitsrat keine ihnen passende Entschließung fasst. Für diesen Fall spricht George W. Bush jetzt schon (als echter Stratege der Vorbeugung) von einem „lahmen, irrelevanten Debattierklub“. Trotzdem beweisen die USA eine dauerhafte Achtung für den Sicherheitsrat: Seit den Sechzigerjahren haben sie dessen Entschließungen in weitem Abstand (gefolgt von Großbritannien) mit den meisten Vetos gewürdigt.

„Vorbeugung“ (zurück zu unserem Falschwörterbuch) wird die Kette von Angriffskriegen genannt, die Präsident Bush gleich am 21. November 2001 angekündigt hat: „Afghanistan ist erst der Anfang im Krieg gegen den Terror. Es gibt andere Terroristen, die Amerika und unsere Freunde bedrohen, und andere Nationen als willige Sponsoren. Wir werden diese Übeltäter ('evil ones') über die Jahre auf der ganzen **Welt** bekämpfen.“ Die Verkündung der Neuen Strategie von „preemptive strikes“ folgte bald. „Vorbeugung“ heißt also in unverfälschter Sprache: Selbstermächtigung der einzigen **Weltmacht**, Übeltäter- Staaten ohne Kriegserklärung oder UN-Auftrag zu bestrafen.

*Ivan Nagel, Schriftsteller, Publizist und Theaterleiter, 'Der Krieg und die Worte. Das Falschwörterbuch des Irakkonflikts', in: Süddeutsche Zeitung, Mittwoch, 19.2.2003  
Textprofil<sup>24</sup>*

## 25 British imperialism

The mention of British imperialism conjures images of a brutal slave trade and obscene profits gained through the imposition of British rule. (...) But despite the indisputable causes for shame, the historian Niall Ferguson argues in his new book, *Empire: How Britain Made the Modern World*, that British imperialism had its virtues, and its shortcomings were outweighed by its benefits. It promoted the free movement of goods, capital and labour, he says, and introduced Western norms of law, order and governance, catapulting the **world** into the modern era.

So, was British imperialism a great historic achievement? Or did it leave nothing more than a crippling legacy that would haunt its former colonies to this day?

Debate:

The UK sowed the seeds for the communalism that hinders the progress of India. The Divide and Rule that the British so effectively implemented in the early 1940's has been one of the major reasons for the Hindu Muslim divide that exists in the sub continent. To give the country its due, they did definitely help the country by laying the foundation for its judicial system and railways and not to forget cricket but that hardly justifies the long term damage that their rule has caused. India's wounds from the British Raj are yet to heal.  
Samyuktha, India

I visited Sri Lanka in November of last year and saw and learnt of the effects of British rule (as well as Dutch and Portuguese rule) over the centuries. The Tamil Tiger situation, I feel, directly stems from the British desire to bring in a huge workforce from southern India into the country to be used as cheap labour for the tea plantations, effectively evicting the local Sri Lankan people from the hill country and completely destroying vast areas. Both the Tamils and the Sri Lankans were badly treated in all this. Poverty is still a major problem in Sri Lanka. However, I have never met such warm welcoming and tolerant people who taught and showed me so much.  
Debbie, England

The main drawback of British rule on India is we have to study that history for almost 3 years in school. It really is a pain to remember all the names of the governor generals and lords.  
Kamal, India

*BBC NEWS Talking Point: South Asian Debates*  
*Textprofil*<sup>25</sup>

## 26 The British in Ceylon (1796–1900)

*The British East India Company's conquest of Sri Lanka, which it called Ceylon, occurred during the wars of the French Revolution. When the Netherlands came under French control, the British began to move into Sri Lanka from India. The Dutch, after a halfhearted resistance, surrendered the island in 1796.*

*In 1802 Ceylon was made a crown colony, and, by the Treaty of Amiens with France, British possession of maritime Ceylon was confirmed.*

*Economic changes:*

*Coffee*

*From 1830 to the 1870s the phenomenal growth of coffee dominated Ceylon's economic development. Acreage under coffee expanded, and roads were constructed to fill the needs of coffee planters. Because of a labour shortage on the plantations, labour under indenture contracts came from southern India in large numbers beginning in the 1840s.*

*Tea and rubber*

*In the 1870s coffee was destroyed by a leaf disease. Experiments with tea as a plantation crop in the 1880s were immediately successful, and tea spread along the upper and lower slopes of the hill country. About the same time, rubber and coconuts were cultivated as plantation crops. Capital investment poured in to tea and rubber, which grew as large-scale industries and needed a permanent labour force. Steps were taken to settle Indian labour on the plantations.*

*Ancillary services soon arose. Increasing export trade led to the development of the Colombo Harbour and to railway and road construction. Opportunities were created for the Ceylonese entrepreneur, and employment was plentiful for the English-educated.*

*Capitalist enterprise was restricted, however, to the urban areas and the plantation country. The rest of the country continued with subsistence agriculture, using traditional methods, though the isolation of the village was broken somewhat by roads and railways. The people there were brought into the monetary economy by the increased trade.*

"Sri Lanka" in: Encyclopaedia Britannica 2003 (Encyclopaedia Britannica Premium Service)  
Textprofil<sup>26</sup>

## 27 Weltkonkurrenz

Alles ist unberechenbarer geworden. Es ist nicht mehr so klar, was wir selber entscheiden können und welches Einflüsse von aussen sind, denen wir einfach ausgeliefert sind. Alles ist durchlässiger geworden. Mir fällt zum Beispiel auf, dass es in Zürich viel mehr Leute aus Deutschland hat. Ich nehme das an der Sprache wahr. Dann denke ich an meinen Bruder, der im Brauerei-Gewerbe tätig ist. Fast alle Braumeister kommen aus Deutschland. Das bedeutet für ihn Konkurrenz.

Mir macht es auch Mühe, dass Druckerzeugnisse, die hier konzipiert und gestaltet werden, in Deutschland, Österreich oder irgendwo sonst auf der **Welt** gedruckt werden. Selber bezieht man einen hohen Schweizerlohn, aber Dienstleistungen kauft man aus dem billigeren Ausland ein.

In meinem Bereich – corporate communication – ist der Verteilungskampf auf dem Platz Zürich aber schon so gross, dass die auswärtige Konkurrenz nicht mehr eine so entscheidende Rolle spielt. Kommt dazu, dass man in meinem Beruf die hiesigen Gepflogenheiten kennen muss.

Ein anderer Effekt der **Globalisierung** sind die Firmenübernahmen. Eine Kommunikationsfirma für die ich als Fachjournalistin arbeite, wurde durch einen ausländischen Konzern aufgekauft. Ich beobachte, wie sich die MitarbeiterInnen manchmal wie Marionetten vorkommen. Es herrscht so ein Gefühl wie "Jetzt sind wir am Gängelband von jemandem, den man nicht sieht und nicht so genau weiss, welches seine Absichten sind."

Dies hat aber nicht nur mit der ausländischen Beteiligung zu tun. Egal wie du in einer Firma informierst, die Leute haben immer das Gefühl, sie werden zu wenig informiert, und dass die oben eh machen, was sie wollen. Und wenn du in einer Firma arbeitest, wo Gerüchte herumschwirren, dass sie verkauft wird, macht dich das nur noch unsicherer. Du lebst von Tag zu Tag und bleibst misstrauisch. Diese Stimmung wird genährt von den News rund herum – wenn du hörst, was in anderen Firmen so läuft. Warum soll es ausgerechnet bei uns anders sein?

Als Einzelfirma konzentriere ich mich deshalb aufs Kleine. Das würde ich auch unabhängig von der gegenwärtigen Wirtschaftslage machen. Ich hatte nie Ambitionen, mich auszubreiten. Positiv an der neuen Entwicklung ist die Tatsache, dass ich viel mehr mitkriege, was ausserhalb der Schweiz läuft.

*A.C., w, \*1959, Texterin, Zürich und Ilanz, CH  
Textprofil<sup>27</sup>*

## 28 Nachbarn entdecken die Schweiz

Die Zuwanderung aus dem nördlichen Nachbarstaat erreicht Rekordwerte. Nach der Einführung des freien Personenverkehrs mit der EU wird die Schweiz für deutsche Staatsangehörige in zunehmendem Masse zu einem Auswanderungsziel.

Als Gründe für die starke Zuwanderung aus Deutschland nennt Christoph Müller, Informationsbeauftragter im BfA, die Vorzüge, die seit dem Inkrafttreten des Abkommens über die Personenfreizügigkeit mit der EU gelten. Danach können Grenzgänger relativ leicht eine Daueraufenthaltsbewilligung erlangen. Erleichterungen gibt es auch beim Familiennachzug, bei der Verlängerung des Kurzaufenthaltsstatuts und beim Zugang für Selbständigerwerbende. «Die Leute, insbesondere die deutschen Grenzgänger, machen sich jetzt einfach das Leben leichter, was absolut legitim ist», sagt Wolfgang Spliesgart dazu. Auch Christoph Müller spricht von einem «erwünschten Effekt» und unterstreicht, dass der freie Personenverkehr in beide Richtungen funktioniere und die Schweiz profitiere.

Für Dieter Grossen, stellvertretender Direktor des BfA, sind die Zahlen keine Überraschung. «Was sich heute zeigt, war absehbar», sagt er. Der Trend zur Zunahme der deutschen Wohnbevölkerung in der Schweiz habe sich indessen schon vor Inkraftsetzung des Freizügigkeitsabkommens abgezeichnet, schränkt Grossen ein: «Es handelt sich eigentlich um eine kontinuierliche Entwicklung.» Grossen ist überzeugt, dass die Zuwanderung aus dem nördlichen Nachbarstaat auch «eine Folge der Arbeitsmarktentwicklung in Deutschland» ist. Im Klartext: Die wirtschaftlichen Aussichten in Deutschland sind nicht eben rosig. Das gilt insbesondere für die neuen Bundesländer, die neben den Grenzgängern einen erheblichen Anteil der Zuwanderer stellen.

*Luzi Bernet, 'Die Deutschen entdecken die Schweiz', in: NZZ am Sonntag, Ressort Schweiz, 23. Februar 2003  
Textprofil<sup>28</sup>*

## 29 Druck der Fernsehbilder

In Berlin diskutierten Politiker, Journalisten und Wissenschaftler über den Zusammenhang von Medienberichterstattung und Außenpolitik

Glaubwürdigkeit, Verantwortung und Unabhängigkeit sind gerade dann wichtig, wenn Propaganda und Zensur eine objektive Berichterstattung zu verhindern suchen. "Außenpolitik, die sich von Bildern lenken lässt, ist verantwortungslos", meint ARD-Mann Thomas Roth. Aber "Außenpolitik, die nicht auch in Bildern denkt, lügt oder ist unglaublich naiv." (...)

Insbesondere Fernsehbilder von Hungersnöten oder Naturkatastrophen könnten jenen "maßlosen Druck" erzeugen, der Politiker regelrecht zum Handeln zwingt, führt Michael Gerth aus. Manchmal sei aufgrund der öffentlichen Forderung nach schnellen, humanitären Hilfsaktionen eine vernünftige Koordination mit anderen Regierungen gar nicht mehr möglich, so dass alle die gleichen Dinge an falsche Orte fliegen würden. (...)

Ist aber kein Fernsehteam vor Ort, lenkt die Presse die Aufmerksamkeit nicht auf ein Problem, passiert es, dass die Politik eben nichts tut. Warum zum Beispiel hat keine ausländische Regierung etwas unternommen, als ein aufgeetzter Mob 1994 in Ruanda Hunderttausende Landsleute über Monate hinweg grausam massakrierte? Politiker in Europa oder den USA hätten sich ihre Untätigkeit kaum erlauben können, wenn Abend für Abend Bilder des Massenmordens im Fernsehen zu sehen gewesen wären. (...)

Der Forderung, in Kriegszeiten müssten Medien zu Alliierten werden, erteilt BBC-**World** Anchorman Nik Gowing eine klare Absage: "Wir sind kein Sprachrohr des Staates, sondern arbeiten unabhängig." (...)

Welche Konsequenzen hat die emotionsgeladene Bilderflut für die öffentliche Meinung: Sind wir am Ende "overnewsed" aber "underinformed"? Handeln Politiker nur noch unter der "Tyrannei der Echt-Zeit"? "Wir leben im goldenen Zeitalter der Information", glaubt Martin Kotthaus von Gruner und Jahr. "Wir kehren zurück in das dunkle Zeitalter der ungesehenen Kriege" sagt dagegen der ehemalige BBC-Korrespondent Martin Bell. Vielleicht wird der nächste Krieg zeigen, wer von beiden näher an der Wahrheit liegt.

*Antje Kraschinski, 'Die Tyrannei der Echtzeit', in: Frankfurter Rundschau, 24.02.2003  
Textprofil<sup>29</sup>*

### 30 Neger, Ananasbüchsen und Tofu

Als ich in die Sonntagsschule ging, warfen wir Kinder manchmal zum Spass einen Hosenknopf anstatt ein Geldstück ins "Kässeli" des "Negerli". Es nickte zum Dank mit dem Kopf und wir mussten furchtbar lachen. Was ein Negerli ist, wurde mir erst später bewusst, als ich Radiosendungen vom Schweizer Afrikaforscher René Gardi hörte. In der Kinderstunde sprach er mit grossem Feuer von den Negern, wie sie damals bei uns noch genannt wurden. Ich realisierte also, dass das Negerli ein Mensch ist und Bedürfnisse hat. Mein **Weltbild** wandelte sich. Später begann ich mich für fairen Handel mit der Dritten **Welt** zu interessieren.

Meine Kinder liebten Ananas. Für jede Büchse, die wir kauften, legten wir den gleichen Geldbetrag in eine Kasse. Das Geld schickten wir den Strassenkindern in Vietnam, eine Patenschaft, die ich bis heute pflege. Das Gewissen begann sich bei mir immer dann zu regen, wenn ich das Gefühl hatte, dass der Kauf eines Produktes auf Kosten von anderen Menschen geht. Mein Hauptargument gegenüber den Kindern war immer: "Esst doch das, was wir bei uns haben, dann müssen wir die anderen nicht ausnützen." Und für das, was wir aus Übersee beziehen und nicht missen wollen – Kaffee, Tee, exotische Früchte und Gemüse – zahlen wir einen Preis, von dem sie dort leben können.

Ich mag mich an ein Aha-Erlebnis erinnern, als ich las, wieviel Soja importiert und dem Vieh verfüttert wird. Ich dachte, das ist ja absurd, wir importieren Soja für unsere Schweine, damit ich Schweinefleisch essen kann. Und die Leute in den Anbaugebieten, die das Soja fürs Ausland produzieren, werden von Grossunternehmern und ihren Zulieferern praktisch wie Sklaven gehalten. Diese Bilanz stimmt hinten und vorne nicht. Da sagte ich mir: Jetzt versuchen wir Soja zu essen. Ich kaufte zum ersten Mal Tofu. Meine Familie fand, es schmecke wie Karton. Dann lernte ich, wie man den Tofu geschmackvoll zubereitet. Es assen auch Leute bei mir Tofu, die behaupteten, sie hätten das überhaupt nicht gerne. Ich sagte ihnen jeweils erst nach dem Essen, was es war. Die Reaktion war immer: Aha!

Der Hacken beim "fairen" Einkaufen ist der, dass man sich Mühe geben muss. Jetzt wo meine Söhne alleine leben und sich immer überlegen müssen, bevor sie etwas in den Warenkorb werfen, stöhnen sie: "Mutter, es ist verdammt mühsam!" Das stimmt, man muss sich immer wieder informieren.

*I.T., w, \* 1942, Hausfrau und Englischlehrerin, Zürich, CH  
Textprofil<sup>30</sup>*

### 31 New Global

Im Generalstreik von 1968 in Frankreich streikten auch die Zöllner. Für eine kurze Zeit waren alle Grenzen zu den Nachbarländern offen. Das war für Europa eine traumhafte Erfahrung - die Aufhebung von Grenzen! Ich lebte damals als Tessiner in Genf und habe das selber erlebt. Die damalige Protestbewegung war eine internationale Bewegung, die von den Oststaaten (Arbeiterkämpfe in Polen) über Süditalien (Landarbeiterrevolte), Vietnam und Westeuropa bis in die USA reichte. Insbesondere der Generalstreik in Frankreich und "l'autunno caldo" in Italien (1969) entfalteten eine ungeahnte "Zirkulation der Kämpfe" (circolazione delle lotte). Die heutige **globalisierungskritische** Bewegung hat also einen wichtigen Ursprung in diesen Bewegungen.

Wir von der italienisch sprachigen neuen Linke hatten die Vision von einem neuen "multinationalen Arbeiter" (l'operaio multinazionale), der nicht mehr in der Tradition der nationalen Gewerkschaften stand, sondern sich international zu Wort meldete, und sich zusammen mit allen anderen autonomen Bewegungen der gesellschaftlich Marginalisierten organisierte. In der Schweiz waren es vor allem die italienischen und spanischen Arbeiterinnen und Arbeiter, die am ehesten unserem Bild eines transnationalen politischen Subjekts entsprachen.

Das war die positive Seite des damaligen Internationalismus in den neuen sozialen Bewegungen. Negativ waren die erniedrigenden und traumatischen Erfahrungen mit dem Fremdenhass. Die siebziger Jahre waren in der Schweiz die Zeit der sogenannten Überfremdungsinitiativen von James Schwarzenbach und anderen Rechtskreisen. Viele ausländische Arbeiter waren verzweifelt, denn sie wussten nicht, ob sie aus der Schweiz ausgewiesen würden, wenn die Schwarzenbach-Initiative durchgekommen wäre. Xenophobie und die Fichierung von Tausenden von politisch aktiven Immigranten wirkten jahrelang als Disziplinierungsinstrument im Arbeitsmarkt.

In den siebziger Jahren wurde die Internationalisierung der **Welt** und das Problem der politischen Repression noch sehr zurückhaltend diskutiert. Die Medien und insbesondere das Fernsehen standen unter Verdacht, links unterwandert zu sein, und übten Selbstzensur. Heute ist die Diskussion über die multikulturelle Gesellschaft selbstverständlicher geworden. Alle reden davon, von der SVP bis zur Linken.

Der heutige **Globalisierungsbegriff** wird hauptsächlich von wirtschaftlichen Kräften bestimmt. Wenn Wirtschaftsvertreter von **Globalisierung** sprechen, meinen sie vor allem den freien Markt und unterschlagen dabei, dass der Protektionismus für die heutigen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen noch immer eine wichtige Rolle spielt. Kritik an den neoliberalen **Globalisierungskonzepten** wird nicht nur von Wirtschaftsjournalisten geübt, die neoliberale Doktrin

nicht einfach übernehmen wollten, sondern auch von Intellektuellen wie Chomsky, der seit mehr als vierzig Jahren über die **globale** Entwicklung nachdenkt. Die **globalisierungskritische** Diskussion, das heisst die Auseinandersetzung mit der totalen Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse und die neue Kämpfe der "**globalen** Arbeiter" (l'operaio **globale**), haben also viele Facetten. Dazu kommt das ganze kritische Potenzial von sozialen Basiswiderstandsbewegungen von Indien über Südamerika bis nach Europa. Die Unabhängigkeit der Medien gegenüber der Wirtschaft ist in Europa eindeutig grösser geworden.

Was wir heute erleben ist eine ernste Krise der Demokratie, eine eigentliche Legitimitätskrise, die groteske Dimensionen angenommen hat. In den USA kam eine wirtschaftliche und politische Clique an die Macht, die Protektionismus betreibt und sich kriegslüstern gibt. Israel, welches eine unglaublich lebendige Gesellschaft ist, wird von einem Kriegskriminellen regiert mit gefährlichen Konsequenzen für die eigene und die palästinensische Bevölkerung. In Italien ist eine Karikatur von einem Regierungschef an der Macht, der immer noch glaubt, man müsse den Kampf gegen den Kommunismus führen. Auch ist es verblüffend, wie in all diesen Ländern die Medien von den herrschenden Kreisen für ihre Zwecke missbraucht werden können. Gleichzeitig sind auch demokratische Kräfte und die "**New Global**" Bewegung präsent, die es verstehen, sich Gehör zu verschaffen. Doch müssen sie in wirtschaftlichen und politischen Konstellationen arbeiten, die sehr bedrückend sind. Die Zukunft ist offen. Sie könnte den reflexiven und kreativen Kräften mehr Raum geben, oder aber die Krise der Demokratie könnte das Ganze ersticken.

*S.A., m, \* 1948, Journalist, Zürich, CH  
Textprofil<sup>31</sup>*

### 32 Selbstaufklärung

Wer oder was steuert den öffentlichen Meinungsbildungsprozess, zumal wenn es für Millionen von Menschen um Krieg oder Frieden geht?

Unser aktuelles **Weltwissen** - im Kleinen wie im Grossen - gewinnen wir durch den Gebrauch unserer Medien. Und auch wenn wir uns über Freundes- und Nachbarschaftsgespräche informieren, so gründet auch das Wissen der Nachbarn meist auf der Nutzung von Medien. Dies ist im Zeitalter der Mediengesellschaft allgemein bekannt und erscheint vielen Mediennutzern als langweilig. Dabei ist die Frage, wie und durch wen das **Weltbild** in unseren Köpfen tagtäglich aufs Neue zusammengebaut wird, alles andere als langweilig. Denn von diesem Zusammenbau hängt wesentlich ab, was wir in unserer **Lebenswelt** gut und schlecht, richtig und falsch finden, wem wir zustimmen und was wir ablehnen werden. (...)

In der Mediengesellschaft geht es, mit anderen Worten, notwendig um Selbstaufklärung - also auch um eine Kontrolle der Medienmacht durch die informierte Öffentlichkeit. Medienjournalismus ist demnach so notwendig wie noch nie zuvor. (...)

Aber geht das überhaupt: Selbstaufklärung? Das kantsche Diktum von der Befreiung aus der selbst verschuldeten Unmündigkeit war doch nur ein idealistischer Appell an das Individuum, sich seines logischen Verstandes zu bedienen - und heute geht es um hoch komplexe gesellschaftliche Funktionssysteme. (...)

Tatsächlich haben die Skeptiker des Medienjournalismus eine Reihe von Argumenten auf ihrer Seite. Der in vielen Medienredaktionen - und vermutlich auch im «Tages-Anzeiger» - stark beachtete Einwand gilt dem Publikumsinteresse: Leser- und Zuschauerumfragen belegen immer aufs Neue, dass sich die grosse Mehrheit für Medienaufklärung gar nicht interessiert und solche Berichte überblättere. Der Grund ist ein psychologischer: Der Konsument will seinem Medium glauben. Wer Zweifel an der Wahrheit der Nachrichten verbreitet, den mag man nicht. (...)

Kritischer Medienjournalismus erreicht also nur eine Minderheit, die sich nicht als Konsument versteht. Doch es sind die besser Ausgebildeten, die ihrerseits als Multiplikatoren wirken und für das Renommee ihres Blattes massgebend sind. Heute, in der Mediengesellschaft, kann man Medienjournalismus vergleichen mit der Bedeutung des Feuilletons oder des Börsenteils, Ressorts, die ja auch nur von Minderheiten, dafür aber umso aufmerksamer gelesen werden. (...)

Der zweite Einwand der Skeptiker zielt tiefer: das Argument des blinden Flecks. Der Medienjournalismus, so lautet dieser Einwand, ist selbst an ein Medium gebunden und darum stets parteiisch. (...)

Der blinde Fleck der Befangenheit im Auge des Medienbeobachters ist nicht zu leugnen. Doch können die Medien ihren Blick so steuern, dass sie ihre **Medienumwelt** - sozusagen über den ganzen restlichen Teil ihrer Netzhaut - wahrnehmen. Sie können sich in den Berichten der anderen Medien sehen und erkennen: Sie können im intermediären Wechselspiel Aufklärung betreiben und so insgesamt zur Selbstaufklärung der Mediengesellschaft beitragen - unwichtig, ob auf einer eigenen Medienseite oder verteilt auf Themenfelder und Ressorts. Hauptsache, sie tun es intensiv, kontinuierlich, nach den Regeln des journalistischen Handwerks und mit offenem Visier.

*Michael Haller, Professor für Allgemeine und Spezielle Journalistik an der Universität Leipzig. 'Selbstaufklärung ist nötig' in: Tages-Anzeiger, 27.02.2003  
Textprofi<sup>2</sup>*

### 33 Dominotheorien

Es klingt ein bisschen wie ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht; wunderschön, aber fern der Realität. Der Krieg in Irak, sagt George W. Bush, könne zur Initialzündung für Freiheit, Frieden und Demokratie in ganz Nahost werden, von Bagdad bis Palästina. Irak selbst soll als stabile Nachkriegs-Demokratie wie Deutschland oder Japan auferstehen, ein Staat, der seinen Bürgern die Grundrechte garantiert und in dem "alle Iraker eine Stimme in der neuen Regierung haben". Dann soll das Beispiel Schule machen in der arabischen **Welt**. Nichts einzuwenden gibt es gegen die Vision. Aber Bomben und Panzer als demokratische Vorhut?

Bislang haben noch alle Regierungen in Washington die autokratischen Regime Arabiens benutzt, gestärkt und beschützt, wenn das im US-Interesse lag. Das war vor allem durch den Wunsch nach einer stabilen Versorgung mit Öl gekennzeichnet. Als glaubwürdiger Anwalt für Demokratie traten die USA in der arabischen **Welt** hingegen nicht in Erscheinung.

Wenn Bush jetzt einen demokratischen Nahen Osten verheißt, dann mag dies auch ein Eingeständnis des Scheiterns dieser zynischen Interessenpolitik sein. An ihre Stelle aber soll nach Willen des Präsidenten die gefährliche Dominotheorie einer gewaltsamen Reform von außen treten, ausgebrütet von den Falken des Pentagon. Die **Weltmacht** will die politische Landkarte im Nahen Osten mit einem militärischen Befreiungsschlag neu ordnen. In der Praxis hat die "Befreiung" Mesopotamiens soeben mit dem Ausverkauf der irakischen Kurden an die strategischen Interessen der Türkei begonnen.

*Dietmar Ostermann, 'Gefährliche Dominotheorie', in: Frankfurter Rundschau, 28.02.2003  
Textprofil<sup>33</sup>*

### 34 Der Server im Ausland

Im Geografiestudium thematisierten wir die geschrumpfte **Weltkugel** und die vernetzte **Welt** immer wieder. **Globalisierung** heisst für mich, ein Bewusstsein fürs Ganze zu entwickeln. Indem ich Zeitungen lese, mich informiere, wächst die Wahrnehmung und Betroffenheit über das Lokale hinaus.

Ganz wichtig sind natürlich alle wirtschaftlichen Aspekte der **Globalisierung** sowie die neuen Formen der Mobilität und Kommunikation. Heute ist es möglich, in New York an einer Sitzung teilzunehmen und am gleichen Tag nach Kopenhagen an die nächste Sitzung zu reisen. Oder ich kann per Videokonferenz **weltumspannend** kommunizieren, ohne mich überhaupt zu bewegen. Ein weiteres Beispiel für die **weltumspannende** Kommunikation ist das **World Wide Web**.

Und doch erleben wir immer wieder, wie der Sprung in die **Welt** an den lokalen Grenzen scheitert. Ich arbeite in einer öffentlichen Verwaltung, wo wir unter anderem eine Website unterhalten. Die Website wird auf einem Server in Deutschland betrieben. Dieser Umstand verunsichert zahlreiche MitarbeiterInnen und hindert sie, unsere Dienstleistung zu nutzen. Sie vertreten die Meinung, dass der Server sicherer wäre, würde er im eigenen Kanton stehen. Dies ganz unabhängig von der Tatsache, dass besagter Server hervorragend geschützt ist. Offenbar vertraut man weiterhin der räumlichen Nähe viel eher und misstraut dem, was sich in der Ferne abspielt. Diese emotionale Komponente spielt bei der **Globalisierung** überall mit. Mein Studium hat es mir ermöglicht, das Bewusstsein für solch **lokal-globale** Prozesse und Widersprüche zu schärfen.

Der Begriff der **Globalisierung** ist für mich eher positiv besetzt, weil er für vernetztes Denken steht. Das Denken in Zusammenhängen lässt einen über das eigene kleine Umfeld hinausschauen, hilft nationale Grenzen überwinden und kommt der Entwicklung einer **Weltgemeinschaft** zu Gute. Bildung ist eine Möglichkeit, solche Zusammenhänge zu sehen. Und deshalb sollte Bildung allen zugänglich sein.

C.F., w, \* 1970, Sozialwissenschaftlerin, CH  
Textprofil<sup>34</sup>

## 35 Erklärung der Menschenrechte

### *Artikel 1*

*Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.*

### *Artikel 2*

*Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.*

### *Artikel 3*

*Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person*

### *Artikel 4*

*Keine Sklaverei oder Leibeigenschaft*

### *Artikel 5*

*Keine Folter*

### *Artikel 6*

*Jeder hat das Recht, überall als rechtsfähig anerkannt zu werden.*

### *Artikel 7*

*Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.*

### *Artikel 8*

*Jeder hat Anspruch auf einen wirksamen Rechtsbeistand.*

### *Artikel 9*

*Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden.*

### *Artikel 10*

*Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht.*

### *Artikel 11*

*Das Recht, als unschuldig zu gelten, solange eine Schuld nicht in einem öffentlichen Verfahren nachgewiesen ist.*

### *Artikel 12*

*Niemand darf willkürlichen Eingriffen in sein Privatleben, seine Familie, seine Wohnung und seinen Schriftverkehr ausgesetzt werden.*

### *Artikel 13*

*Das Recht, sich innerhalb eines Staates frei zu bewegen und seinen Aufenthaltsort frei zu wählen.*

### *Artikel 14*

*Das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung Asyl zu suchen und zu genießen.*

*Artikel 15**Das Recht auf eine Staatsangehörigkeit**Artikel 16**Das Recht zu heiraten und eine Familie zu gründen. Gleiche Rechte für Frauen und Männer bei der Eheschließung, während der Ehe und bei deren Auflösung.**Artikel 17**Das Recht auf Eigentum**Artikel 18**Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit**Artikel 19**Meinungsfreiheit und Recht auf freie Meinungsäußerung.**Das Recht, ohne Rücksicht auf Grenzen Informationen zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten.**Artikel 20**Versammlungsfreiheit und die Freiheit, sich zu Vereinigungen zusammenzuschließen.**Artikel 21**Jeder hat das Recht, an der Gestaltung der öffentlichen Angelegenheiten seines Landes mitzuwirken.**Artikel 22**Das Recht auf soziale Sicherheit und auf Ausübung seiner wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte.**Artikel 23**Das Recht auf Arbeit, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen, auf Schutz vor Arbeitslosigkeit, auf gleichen Lohn für gleiche Arbeit sowie das Recht, Gewerkschaften zu bilden und ihnen beizutreten.**Artikel 24**Das Recht auf eine vernünftige Begrenzung der Arbeitszeit und regelmäßigen bezahlten Urlaub.**Artikel 25**Das Recht auf einen adequadaten Lebensstandard für sich selbst und seine Familie, einschließlich Nahrung, Kleidung, Wohnung, ärztliche Versorgung und soziale Leistungen.**Artikel 26**Recht auf Bildung.**Artikel 27**Das Recht, am kulturellen Leben teilzunehmen und Schutz der geistigen Urheberrechte.*

*Artikel 28*

*Jeder hat Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in der die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können.*

*Artikel 29*

*Jeder hat Pflichten gegenüber der Gemeinschaft zum Wohle einer demokratischen Gesellschaft.*

*Artikel 30*

*Unterdrückung im Namen dieser Menschenrechte darf nicht hingenommen werden.*

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. UNO-Resolution 217 A (III) vom 10.12.1948. Gekürzte Version H.N. Textprofil<sup>35</sup>

---

## Textprofile

### **1 Gottes Gabe an die Menschheit**

#### Autor:

Tobias Rapp, Feuilleton-Journalist, Deutschland

#### Medium:

"Die taz wurde 1979 gegründet als Stimme der Gegenöffentlichkeit zu einer politisch uniformierten Presselandschaft. Sie steht heute ganz selbstverständlich in der Reihe der meinungsbildenden Titel. Als Genossenschaft gehört die taz nur ihren LeserInnen und MitarbeiterInnen. Sie ist Geldgebern wie Parteien und großen Verlagskonzernen in keiner Weise verpflichtet. Durch die Genossenschaft wird die publizistische Unabhängigkeit der taz gesichert." (Selbstdarstellung)

Inhalt: Der "compassionate conservatism" von George Bush und seinen Wahlkampfhelfern wird hier beschrieben als eine Art rechte Theologie der Befreiung, die mit missionarischem Impetus die Welt vom Bösen retten will.

#### Form:

Journalistischer Kommentar mit ironischem Unterton. Zitate von George W. Bushs Rede an die Nation vom Januar 2003 werden verwendet, um die wesentlichen Punkte der vom Autor behaupteten "rechten Theologie der Befreiung" herauszuarbeiten.

---

## **2 Migration limits**

### Autor:

Bob Rowthorn, Professor of Economics an der University of Cambridge und Fellow am King's College, Grossbritannien

### Medium:

"Prospect was launched in 1995. The aim was to launch a monthly that was 'more readable than The Economist, more relevant than the Spectator, more romantic than the New Statesman. Prospect has acquired a reputation as the most intelligent magazine of current affairs and cultural debate in Britain. Both challenging and entertaining, the magazine seeks to make complex ideas accessible and enjoyable by commissioning the best writers, editing them vigorously and packaging their work in a well-designed and illustrated monthly. It follows that Prospect has attracted a mature, educated, affluent and discerning readership, many of whom have reached the top of their profession. Our latest audit confirmed our circulation at 20,413 (January - December 2002 ABC)."

(Selbstdarstellung)

### Inhalt:

Die globale wirtschaftliche Entwicklung hat nicht nur die nationalen Ökonomien vieler europäischer Länder unterlaufen, sondern bedroht auch deren nationale Souveränität und internen demokratischen Strukturen. Die Leute, die am meisten auf xenophobe Weise die Migration bekämpfen, wenden sich auch am stärksten gegen die wirtschaftliche Globalisierung und die supranationalen Institutionen.

### Form:

Wissenschaftlicher Kommentar

## **3 Vertreter eines reichen Landes**

### Autor:

E.K., freier Journalist, Schweiz

### Medium:

Veröffentlichung auf Website [www.av-produktionen.ch/mappamondo](http://www.av-produktionen.ch/mappamondo)

### Inhalt:

Die Welt kann nur wirklich erfahren werden, wenn man bereit ist, sich auf die Menschen persönlich einzulassen. Wer sich gegen das Fremde abschottet, bleibt unter sich und ist niemandem von grossem Nutzen.

### Form:

Ein Interview in der Tradition qualitativer Sozialforschung. Erlebnisbezogener Erzählstil. Anekdoten werden in die Erzählung eingewoben, um die allgemeinen Aussagen zu untermauern.

#### **4 Sendungsbewusstsein**

Autor:

Anonym

Medium:

Meyers Enzyklopädisches Lexikon: "Und schon der Erfolg des Großen Conversations-Lexicons für die gebildeten Stände (1839–1855), des ersten und umfangreichsten einer langen Reihe von Meyer-Lexika, gründete auf Innovationsfreude und verlegerischem Mut. »Trete es denn in die Welt, weder mit dem Zopfe des Pedanten, noch mit der Narrenkappe des Phantasten, sondern in schlichtem Rocke eines anspruchslosen, treuen, hausfreundlichen Lehrers für Alle, welche sich selbst, oder den Ihrigen gründliche und nützliche Kenntnisse schnell, sicher und mit dem wenigsten Aufwande an Zeit und Geld zu verschaffen trachten [...].« Mit diesen Worten schloss Joseph Meyer (1796–1856) 1839 das Vorwort zur ersten Lieferung seines Lexikons." (Selbstdarstellung)

Inhalt:

Sendungsbewusstsein wird in einen Zusammenhang mit der Rechtfertigung von territorialen Expansionsbestrebungen gestellt.

Form:

In der Tradition objektiver Geschichtsschreibung

#### **5 Gottesvolk**

Autor:

Anonym

Medium:

Meyers Enzyklopädisches Lexikon: "Und schon der Erfolg des Großen Conversations-Lexicons für die gebildeten Stände (1839–1855), des ersten und umfangreichsten einer langen Reihe von Meyer-Lexika, gründete auf Innovationsfreude und verlegerischem Mut. »Trete es denn in die Welt, weder mit dem Zopfe des Pedanten, noch mit der Narrenkappe des Phantasten, sondern in schlichtem Rocke eines anspruchslosen, treuen, hausfreundlichen Lehrers für Alle, welche sich selbst, oder den Ihrigen gründliche und nützliche Kenntnisse schnell, sicher und mit dem wenigsten Aufwande an Zeit und Geld zu verschaffen trachten [...].« Mit diesen Worten schloss Joseph Meyer (1796–1856) 1839 das Vorwort zur ersten Lieferung seines Lexikons." (Selbstdarstellung)

Inhalt:

Thomas Carlyle wird als Essayist und Historiker dargestellt, der die traditionelle britische Sendungsideologie reaktiviert und popularisiert hat.

Form:

In der Tradition objektiver Geschichtsschreibung

## **6 Herrschaft**

### Autor:

anonym

### Medium:

Meyers Enzyklopädisches Lexikon: "Und schon der Erfolg des Großen Conversations-Lexicons für die gebildeten Stände (1839–1855), des ersten und umfangreichsten einer langen Reihe von Meyer-Lexika, gründete auf Innovationsfreude und verlegerischem Mut. »Trete es denn in die Welt, weder mit dem Zopfe des Pedanten, noch mit der Narrenkappe des Phantasten, sondern in schlichtem Rocke eines anspruchslosen, treuen, hausfreundlichen Lehrers für Alle, welche sich selbst, oder den Ihrigen gründliche und nützliche Kenntnisse schnell, sicher und mit dem wenigsten Aufwande an Zeit und Geld zu verschaffen trachten [...].« Mit diesen Worten schloss Joseph Meyer (1796–1856) 1839 das Vorwort zur ersten Lieferung seines Lexikons." (Selbstdarstellung)

### Inhalt:

Definition des Imperialismus als politisch-ökonomisches Herrschaftsverhältnis mit spezifischen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zielen.

### Form:

In der Tradition objektiver Geschichtsschreibung

## **7 Das eingebildete Imperium**

### Autor:

Emmanuel Todd, Historiker und Demograph, Frankreich

### Medium:

NZZ am Sonntag. Diese Schweizer Sonntagszeitung will ein "intelligentes Lesevergnügen" bieten. Ihr Klientel ist das "Qualitätssegment im Sonntagsmarkt", das heisst LeserInnen, die Hintergründiges zu aktuellen Themen erfahren möchten und Unterhaltung auf "hohem journalistischen Niveau" suchen, aber auch Führungskräfte, denen an "Arbeitstagen einfach die Zeit zum Lesen fehlt".

### Inhalt:

Hypothese vom Untergang der USA als Hegemonialmacht.

### Form:

Die Interviewform ermöglicht hier eine populäre bisweilen fast ans Saloppe grenzende Darstellung von wissenschaftlichen Hypothesen.

## **8 Inside the global giants**

### Autor:

anonym

### Medium:

BBC World Service (Specials). "BBC World Service provides international news, analysis and information in English and 42 other languages. (...) The BBC brings people together by providing a trusted forum for debate, the airing of political and intellectual ideas and the coverage of events. Since its early days, the BBC has been the nation's authoritative source for news and current affairs, informing the national debate. The BBC helps to keep our democracy working by testing new ideas, by holding our leaders to account and by giving the nation a voice without taking any sides. Its editorial independence, its fair-mindedness, its commitment to impartiality and its respect for privacy all help to set the BBC apart. Accuracy cannot be compromised. Appropriate standards of taste and decency are upheld. As the new world of digital media grows and fragments, the significance the BBC attaches to these values will become even more important as we continue to set the standard for broadcasting in all media." (Selbstdarstellung)

### Inhalt:

Aufgezeigt wird das Funktionieren eines sogenannten multilokalen Konzerns am Beispiel von Unilever. Wirtschaftlicher Erfolg und Einsatz für das Gemeinwohl müssen sich nicht ausschliessen.

### Form:

Die Wir-Form und die Verwendung einer sachlichen und anschaulichen Sprache ist typisch für einem populären journalistischen News-Stil, der den Anforderungen der Nachrichtenaufbereitung auf dem Internet gehorcht: kurz und bündig soll ein möglichst breites Zielpublikum angesprochen werden. Kritische Gegenargumente fehlen.

## **9 Confronting the Empire**

### Autorin:

Arundhati Roy, indische Schriftstellerin, Gewinnerin des Booker-Preis

### Medium:

Outlook india com: " Outlook, a weekly newsmagazine galvanised a sluggish market reeling under the impact of satellite TV. Outlook quickly carved a significant niche for itself among discerning readers who value its in-depth, investigative reporting as well as its stylish visual format. Known to be fiercely independent, Outlook has shaken the establishment on events ranging from Kargil to Kashmir to cricket, sensitised the reading public to important issues like big dams, education and gender, and provided an unremitting focus on South Asian geopolitics. Today, Outlook is the preferred magazine of 1.5 million readers in India, and sells more than 11.2 million copies over the year." (Selbstdarstellung)

### Inhalt:

Die Schattenseiten der wirtschaftlichen Globalisierung am Beispiel Indien. Landvertreibung, Arbeitsplatzverlust und Lebensmittelknappheit schaffen die nötigen Voraussetzungen für die Ausbreitung von Rechtsnationalismus und religiösem Fundamentalismus.

### Form:

Eine eigenwillige Mischung von subjektivem literarischem Stil und Newsberichterstattung. Die Kontraste zwischen arm und reich werden prägnant herausgearbeitet, um die LeserInnen auch emotional anzusprechen.

### **10 Anti-Europeanism in America**

Autor:

Timothy Garton Ash, international renommierter Historiker, Grossbritannien. "Among the topics his work has covered are the emancipation and eventual liberation of central Europe from communism, the eastern policy of Germany and that country's eventual reunification, how countries deal with a difficult past, the relationship of intellectuals to politics, and the relationship between the European Union and the larger Europe."

Medium:

The New York Review of Books: "With a national circulation of over 115,000, The New York Review of Books has established itself as "the premier literary-intellectual magazine in the English language." The New York Review began during the New York publishing strike of 1963. It is the journal where the most important issues are discussed by writers who are themselves a major force in world literature and thought. What has made The New York Review successful, according to The New York Times, is its "stubborn refusal to treat books, or the theatre and movies, for that matter, as categories of entertainment to be indulged in when the working day is done." (Selbstdarstellung)

Inhalt:

Wie mit sexuell konnotierten stereotypen Bildern von den Europäern als "Euroweenies" (Schlappschwänze, Weicheier) in den USA anti-europäische Stimmung erzeugt und verbreitet wird.

Form:

Im Stil von kulturwissenschaftlichen Analysen. Die Argumente werden mit Witz und Ironie vorgetragen.

## **11 Alltag in New York**

### Autorin:

Ute Thon, freie Journalistin u.a. bei der Internetagentur Perlentaucher, Deutschland

### Medium:

Der Perlentaucher ist ein Kulturmagazin im Internet. Als Service bieten wir eine tägliche Auswertung der Buchrezensionen in den sechs besten deutschsprachigen Zeitungen. Unter der Rubrik "Heute in den Feuilletons", die täglich um 9 Uhr aktualisiert wird, weisen wir in einer ausführlichen kommentierten Presseschau auf die interessantesten Themen in den deutschsprachigen Feuilletons hin. In der "Magazin-Rundschau" durchstreifen wir außerdem jeden Montag deutsche und internationale Kultur- und Nachrichtenmagazine auf der Suche nach interessantem Lesestoff. In den demografischen Zahlen (Umfrage April 2002) entspricht die Nutzerschaft in etwa der des Internet-Publikums. Der Frauenanteil liegt bei 38 Prozent. Auch die Altersstruktur der Nutzer und ihr Haushaltseinkommen entsprechen in etwa dem Durchschnitt der Online-Nutzer. 30 Prozent der Nutzer kommen aus Schulen und Universitäten - sei es als Lehrende oder als Lernende -, 13 Prozent arbeiten in Kulturinstitutionen wie Theatern oder Bibliotheken, 26 Prozent kommen aus den Medien. (Selbstdarstellung)

### Inhalt:

Die Mehrheit der Amerikaner ist mehr über die schlechte Wirtschaftslage als über einen möglichen Krieg im Irak besorgt. Es herrscht eine Stimmung von "business as usual".

### Form:

Alltagsreportage

## **12 Open Up to the World**

### Autor:

Brian Eno, international bekannter Avantgarde- und Independent-Rockmusiker aus Grossbritannien

### Medium:

TIME Magazine: "Time Inc. has a rich heritage of journalistic excellence and integrity dating back to Time magazine's founding in 1923. The world's leading magazine company, Time Inc. publishes about 140 regular-frequency titles with 298 million readers, as well as numerous special issues. The Company continues its dynamic growth through acquisitions and development of recently launched products." (Selbstdarstellung)

### Inhalt:

Wie sich aus europäischer Sicht das Bild der USA gewandelt hat – von einem Land der Toleranz und des Glaubens an die Veränderbarkeit des Menschen in eine Nation mit paranoiden Zügen, die sich ständig angegriffen fühlt, sich damit in der Staatengemeinschaft isoliert und alles Andersartige und Fremde auszuschliessen droht.

### Form:

Aus der Distanz eines Europäers und in Form eines persönlich gehaltenen Leserbriefs wird hier eine "solidarische" Kritik an den USA formuliert, die wohl nur möglich ist, weil der Autor lange in den USA lebte und die amerikanische Kultur sehr gut kennt.

## **13 Globalisierung vor Ort**

### Autor:

M.K., Berufsschullehrer, Schweiz

### Medium:

Veröffentlichung auf Website [www.av-produktionen.ch/mappamondo](http://www.av-produktionen.ch/mappamondo)

### Inhalt:

Globalisierung vor Ort zu studieren bedeutet für diesen Lehrer, genau hinzuschauen, wie sich die verschiedenen Welten, das heisst die Welt der MigrantInnen und die Welt der InländerInnen in seinem Klassenzimmer gegenseitig wahrnehmen. Die Fremden also nicht idealisieren, sondern sie vor ihrem sozialen und kulturellen Background sehen.

### Form:

Ein Interview in der Tradition qualitativer Sozialforschung. Lebensweltlicher Bericht mit genauen Beobachtungen, selbstreflexiv.

---

#### **14 Regionalkultur**

Autorin:

E.N., Berufsschullehrerin und Erwachsenenbildnerin, Schweiz

Medium:

Veröffentlichung auf Website [www.av-produktionen.ch/mappamondo](http://www.av-produktionen.ch/mappamondo)

Inhalt:

Vier Aspekte der Globalisierung werden vorgestellt und mit Beispielen veranschaulicht, die für die Autorin von Bedeutung sind: die Globalisierung der Rechtssprechung, die Transnationalisierung der Nahrungsmittelproduktion, die sozialen Folgen des Nord-Süd-Gefälls und die Bedeutung von Regionalkultur für die Identitätsfindung.

Form:

Ein Interview in der Tradition qualitativer Sozialforschung. Abstrakte Gedankengänge werden mit Beispielen aus der eigenen Lebenswelt verdeutlicht.

#### **15 Kriegsberichterstattung**

Autor:

Interview von Markus Reuter mit dem Medienwissenschaftler Michael Haller, Deutschland

Medium:

"Die taz wurde 1979 gegründet als Stimme der Gegenöffentlichkeit zu einer politisch uniformierten Presselandschaft. Sie steht heute ganz selbstverständlich in der Reihe der meinungsbildenden Titel. Als Genossenschaft gehört die taz nur ihren LeserInnen und MitarbeiterInnen. Sie ist Geldgebern wie Parteien und großen Verlagskonzernen in keiner Weise verpflichtet. Durch die Genossenschaft wird die publizistische Unabhängigkeit der taz gesichert." (Selbstdarstellung)

Inhalt:

Am Beispiel der Kriegsberichterstattung wird aufgezeigt, was kulturelle Repräsentation im Journalismus bedeutet, nämlich genau zu benennen, wer, was, wie, warum und mit welcher Absicht sagt. Um sich eine unabhängige Meinung über globale Themen zu bilden, empfiehlt sich u.a. die Konsultation von Medienangeboten aus der nichtwestlichen Welt.

Form:

Die Interviewform erleichtert es, den Argumenten des Wissenschaftlers zu folgen.

---

## **16 Ein dunkler Wald von Dingen**

### Autor:

Stefan Chwin, polnischer Schriftsteller

### Medium:

Tages-Anzeiger Zürich: "Die Tamedia-Gruppe will als unabhängiges schweizerisches Medienunternehmen eine führende Stellung einnehmen und zur selbstständigen Meinungsbildung beitragen. Wir bekennen uns zu den Prinzipien einer freien, offenen Gesellschaft und einer sozialen, umweltgerechten Marktwirtschaft. Wir streben deren Weiterentwicklung auf demokratischem und rechtsstaatlichem Wege an. Durch verantwortungsvolles Handeln wollen wir einen Beitrag zur freiheitlich-demokratischen und kulturellen Entwicklung der Gesellschaft sowie zur menschlichen und beruflichen Entfaltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten. Wir wollen unseren Beitrag zur freien Meinungsbildung leisten und dabei Argumente, Wissen und Unterhaltung vermitteln. Wir wollen von politischen, religiösen, wirtschaftlichen und anderen Interessengruppen unabhängig sein. Wir lassen uns journalistisch von den Prinzipien der Wahrhaftigkeit und Fairness leiten." (Selbstdarstellung)

### Inhalt:

Sowohl eine zu komplexe als auch zu reduzierte Sicht auf die Welt lassen uns vom "richtigen Weg" der Erkenntnis abkommen, lassen uns untergehen.

### Form:

Der Text beginnt wie ein Märchen und lässt uns die Welt als ein Geheimnis wahrnehmen: Wieviel Informationen brauchen wir, um uns in diesem "Wald von Dingen" zu orientieren? Die Lösung kommt auf einer philosophischen Ebene daher: zu wenig Information kann genauso schädlich sein wie ein Overkill an Informationen. Die Mischung von verschiedenen Erzählformen auf engem Raum geben diesem Text eine literarische Qualität.

---

### **17 Die Menschen als handelnde Subjekte**

#### Autor:

Herbert Blumer, Soziologe, USA \* 1900, gest. 1987; Mitbegründer des Symbolischen Interaktionismus. "Blumer was a devotee of George H. Mead, and was influenced by John Dewey. Dewey insisted that human beings are best understood in relation to their environment. With this as his inspiration, Herbert Blumer outlined Symbolic Interactionism, a study of human group life and conduct."

#### Medium:

Buchpublikation 1998 (Original 1969)

#### Inhalt:

Durch den gegenseitigen Prozess des Definierens und Interpretierens von Handlungsanweisungen auf der symbolischen Ebene der zwischenmenschlichen Kommunikation wird individuelles Handeln in der Gruppe aufeinander abgestimmt. Durch dieses kulturwissenschaftliche Verständnis zwischenmenschlicher Kommunikation eröffnet sich eine komplexere und reichhaltigere Sicht auf menschliches Handeln – die Individuen werden mehr als Akteure verstanden und nicht nur als ein Produkt oder Opfer ihrer Umstände.

#### Form:

Wissenschaftlich-analytischer Stil.

### **18 Living standards and corruption**

#### Autorin:

Anita Pratap, indische Journalistin, has been working for leading Indian and American newspapers and magazines including Sunday, Indian Express, India Today, and Time.

#### Medium:

Outlook india com: " Outlook, a weekly newsmagazine galvanised a sluggish market reeling under the impact of satellite TV. Outlook quickly carved a significant niche for itself among discerning readers who value its in-depth, investigative reporting as well as its stylish visual format. Known to be fiercely independent, Outlook has shaken the establishment on events ranging from Kargil to Kashmir to cricket, sensitised the reading public to important issues like big dams, education and gender, and provided an unremitting focus on South Asian geopolitics. Today, Outlook is the preferred magazine of 1.5 million readers in India, and sells more than 11.2 million copies over the year." (Selbstdarstellung)

#### Inhalt:

Korruption ist nicht nur ein ethisch-moralisches Problem von einzelnen Politikern, Behörden und Geschäftsleuten, sondern betrifft ganze Gesellschaften, in denen für alles und jedes Bestechungsgelder bezahlt werden müssen. Je höher der Lebensstandard einer Gesellschaft desto weniger sei sie korrumpierbar.

#### Form:

Journalistisch-wissenschaftlicher Stil. Die Argumente werden mit Aussagen von Experten und mit statistischen Angaben belegt.

---

**19 Migrants crossing the border – a global issue**Autor:

anonym

Medium:

BBC News South Asia. "BBC World Service provides international news, analysis and information in English and 42 other languages. (...) The BBC brings people together by providing a trusted forum for debate, the airing of political and intellectual ideas and the coverage of events. Since its early days, the BBC has been the nation's authoritative source for news and current affairs, informing the national debate. The BBC helps to keep our democracy working by testing new ideas, by holding our leaders to account and by giving the nation a voice without taking any sides. Its editorial independence, its fair-mindedness, its commitment to impartiality and its respect for privacy all help to set the BBC apart. Accuracy cannot be compromised. Appropriate standards of taste and decency are upheld. As the new world of digital media grows and fragments, the significance the BBC attaches to these values will become even more important as we continue to set the standard for broadcasting in all media." (Selbstdarstellung)

Inhalt:

Indien will 20 Millionen sogenannte illegale ImmigrantInnen aus Bangladesh, die meisten davon Muslims, zurückzuschaffen. Erste Repatriierungen sind bereits erfolgt. Die Nachbarstaaten Indien und Bangladesh streiten sich schon lange darüber, ob die Bengali sprechenden Muslims im indischen Gliedstaat West Bengalen Bangladeshi seien oder nicht.

Form:

News-Berichterstattung

---

**20 War toy story****Autor:**

David Teather, Journalist, USA

**Medium:**

"The most important currency of the Guardian is trust. This is as true today as when CP Scott marked the centenary of the founding of the paper with his famous essay on journalism in 1921. The purpose of this code is, above all, to protect and foster the bond of trust between the paper and its readers, and therefore to protect the integrity of the paper and of the editorial content it carries." Fairness: "The voice of opponents no less than of friends has a right to be heard . . . It is well to be frank; it is even better to be fair" (CP Scott, 1921). The more serious the criticism or allegations we are reporting the greater the obligation to allow the subject the opportunity to respond.

(Selbstdarstellung)

**Inhalt:**

Mit der wachsender Kriegsgefahr im Irak entpuppt sich die Spielzeug-Action-Figur "GI Joe" immer mehr als Verkaufshit von Hasbro, dem zweitgrössten Spielwarenhersteller der Welt.

**Form:**

Journalistischer Hintergrundbericht mit historischer Perspektive und mit Einbezug von Statistiken. Verwandt mit kulturwissenschaftlichen Analysemethoden der Cultural Studies.

## **21 Sich in der Welt orientieren**

### Autorin:

V.S., Ethnologin, Schweiz

### Medium:

Veröffentlichung auf Website [www.av-produktionen.ch/mappamondo](http://www.av-produktionen.ch/mappamondo)

### Inhalt:

Mit Bildungsarbeit Kinder und Jugendliche für weltweite Zusammenhänge sensibilisieren ohne gleich von ihnen zu erwarten, sie müssten gleich die Welt verändern. Allerdings gibt es spezifische Handlungsmöglichkeiten in der Schule, die es zu nutzen gilt. Bei den LehrerInnen stösst das Globalisierungsvokabular oft auf Abwehr, weil die Begriffe politisch polarisieren. Es geht darum, Neugier zu wecken und Verknüpfungen zum Alltag herzustellen. Bei all diesen Fragen ist es wichtig, wie man sich selbst durch die Medien und soziale Netzwerke über globale Zusammenhänge informiert.

### Form:

Ein Interview in der Tradition qualitativer Sozialforschung. Die Erzählerin geht konkret von den Grundaufgaben aus, die sich in ihrer Arbeit stellen. Das Thema der Sensibilisierung von SchülerInnen für weltweite Zusammenhänge steht im Zentrum ihrer Überlegungen.

## **22 Leuten eine Stimme geben**

### Autor:

R.E., Historiker, Schweiz

### Medium:

Veröffentlichung auf Website [www.av-produktionen.ch/mappamondo](http://www.av-produktionen.ch/mappamondo)

### Inhalt:

Es besteht eine Parallele zwischen der Internationalisierung der Wirtschaft im 19. Jahrhundert und dem heutigen Globalisierungsprozess. Als Beispiel dafür dienen die Einwanderungsströme, die dem us-amerikanischen Mittelwesten zu seinem wirtschaftlichen Aufschwung bis weit ins 20. Jahrhundert verhalfen. Damals wie heute ist der Prozess der Transnationalisierung von Wirtschaftsbeziehungen mit grossen sozialen und kulturellen Problemen verbunden. Wichtig ist es, die Ausgegrenzten in die Gesellschaft zu integrieren, indem man ihnen eine Stimme gibt.

### Form:

Ein Interview in der Tradition qualitativer Sozialforschung. Der Erzähler beschäftigt sich im Rahmen einer Dissertation mit der Entstehung der Chicago School of Sociology und beschreibt hier auf Grund seiner Recherchen den gesellschaftlichen Wandel im Chicago der Jahrhundertwende.

---

### **23 Einblick in Lebenswelten**

Autor:

Pierre Bourdieu, Ethnologe und Soziologe, Frankreich

Medium:

Buchpublikation 1997 (Original 1993)

Inhalt:

Die Konstruktion von Bedeutung entsteht im wissenschaftlichen Interview aus dem wechselseitigen Zusammenwirken der einführenden Reflexion der Forschenden und der Selbstinterpretation der Befragten. Durch die nichtalltägliche Situation des Interviews findet latenter Sinn- und Bedeutungsgehalt aus der Lebenswelt der Befragten ihren Ausdruck.

Form:

Wissenschaftliche Selbstreflexion, Methodenkritik

### **24 Das Falschwörterbuch**

Autor:

Ivan Nagel, Schriftsteller, Publizist und Theaterleiter, Deutschland, geboren in Budapest 1931, heute Professor für Geistesgeschichte an der Central European University in Budapest.

Medium:

"Die Süddeutsche Zeitung, in München geboren und in der ganzen Welt zu Hause, ist die auflagenstärkste unter den überregionalen und international beachteten Zeitungen Deutschlands. Täglich erscheint sie in 150 Ländern. Ein eigenes, weltweites Korrespondentennetz sorgt für umfassende Berichterstattung und kompetente Analysen. Vor allem aber zeichnet sich die SZ durch meinungsfreudigen und unabhängigen Journalismus aus, der von Liberalität und Toleranz geprägt ist. Voraussetzung dafür ist Distanz zur Macht und zu den Mächtigen. Für Entscheidungsträger gehört die Süddeutsche zur Pflichtlektüre. Darüber hinaus wird sie als eine der besten Zeitungen international hoch geschätzt." (Selbstdarstellung)

Inhalt:

Sprachsinn kommt dem Wahrheitssinn zu Hilfe, um die Lügen, die jedem Krieg vorausseilen, zu entlarven. Der Verfälschung von Fakten kann man nur mit Faktenwissen begegnen. Beide zusammen, Menschenverstand und Faktenwissen sind Voraussetzung für das kritische Urteil.

Form:

Essayistische ideologiekritische Analyse von Kriegspropaganda mit Beispielen aus dem Afghanistan- und Irakkrieg.

---

## **25 British imperialism**

### AutorInnen:

Samyuktha, Debbie und Kamal (anonym)

### Medium:

BBC Talking Point – South Asian Debates (Internetforum). "BBC World Service provides international news, analysis and information in English and 42 other languages. (...) The BBC brings people together by providing a trusted forum for debate, the airing of political and intellectual ideas and the coverage of events. Since its early days, the BBC has been the nation's authoritative source for news and current affairs, informing the national debate. The BBC helps to keep our democracy working by testing new ideas, by holding our leaders to account and by giving the nation a voice without taking any sides. Its editorial independence, its fair-mindedness, its commitment to impartiality and its respect for privacy all help to set the BBC apart. Accuracy cannot be compromised. Appropriate standards of taste and decency are upheld. As the new world of digital media grows and fragments, the significance the BBC attaches to these values will become even more important as we continue to set the standard for broadcasting in all media." (Selbstdarstellung)

### Inhalt:

Ist der britische Imperialismus eine historische Errungenschaft oder ein missglücktes historisches Erbe, das die ehemaligen Kolonien bis heute belastet? Die hier abgedruckten Forumsbeiträge bringen kritisch zum Ausdruck, dass, erstens, die "Herrsche und teile"-Politik der ehemaligen Kolonialmacht Grossbritannien die Trennung von Muslimen und Hindi auf dem indischen Subkontinent begünstigt habe, und, zweitens, dass die von den Briten veranlasste Migration von billigen Arbeitskräften von Indien nach Sri Lanka die Grundvoraussetzungen für den Bürgerkrieg zwischen Tamilen und der singhalesischen Bevölkerung geschaffen haben. In einem dritten Statement bedauert eine Inderin, dass auch heute noch in der Schule fast drei Jahre des Geschichtsunterrichts der britischen Kolonialzeit gewidmet werde, obwohl sich die Briten ja schon lange aus dem indischen Subkontinent zurückgezogen haben.

### Form:

Die Beiträge der ForumsteilnehmerInnen gehören ins Genre der Leserbriefe. Ausgangspunkt dieser Forumsdiskussion von "Talking Point" ist ein Buch von Niall Ferguson, das besagt, dass der Beitrag des British Empire grundsätzlich positiv gesehen werden müsse, nämlich als Beitrag zur Modernisierung von Indien.

---

## 26 The British in Ceylon (1796–1900)

### Autor:

anonym

### Medium:

"Encyclopaedia Britannica, Inc., headquartered in Chicago, Illinois, is a leading provider of learning and knowledge products. We're proud to be one of the world's most trusted sources of information on every topic imaginable - from the origins of the universe to current events and everything in between. The Encyclopaedia Britannica was born in 18th-century Edinburgh amid the great intellectual ferment known as the Scottish Enlightenment. Twentieth Century: The eleventh edition (1910-11) was produced in cooperation with Cambridge University, and though by then ownership of the Britannica had passed to two Americans, Horace Hooper and Walter Jackson, the strength and confidence of much of its writing marked the high point of Edwardian optimism and perhaps of the British Empire itself. The addition of three and later six supplemental volumes resulted in the twelfth (1921-22) and thirteenth (1926) editions. Contributors to those editions included Sigmund Freud, Albert Einstein, Marie Curie, Leon Trotsky, Harry Houdini, H.L. Mencken, and W.E.B. Du Bois. The article "Mass Production" was signed by Henry Ford but is believed actually to have been written by his personal publicist. Motto: The media of publication have changed, but Britannica's basic mission has not. It's the same today as it's been since 1768: to be the worldwide leader in reference, education, and learning.

In 1994 the company developed Britannica Online, the first encyclopedia for the Internet, which made the entire text of the Encyclopædia Britannica available worldwide. That year the first version of the Britannica on CD-ROM was also published.

### Inhalt:

Ein kurzer Abriss der Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung Sri Lankas unter britischer Herrschaft seit 1796. Daraus wird die Bedeutung ersichtlich, die die Einfuhr von Arbeitskräften aus Indien für die Kaffee-, Tee-, Gummi- und Kokosnussplantagen hatte. Die kapitalistische Wirtschaft konzentrierte sich auf Zentren und entlang von Eisenbahnlinien und Strassen und koexistierte mit der Subsistenzwirtschaft der Einheimischen, die durch den Handel nur langsam in Berührung mit der Geldwirtschaft gelangten.

### Form:

In der Tradition objektiver Geschichtsschreibung

---

## **27 Weltkonkurrenz**

### Autorin:

A.C., Texterin, Schweiz

### Medium:

Veröffentlichung auf Website [www.av-produktionen.ch/mappamondo](http://www.av-produktionen.ch/mappamondo)

### Inhalt:

Die Durchlässigkeit von Landesgrenzen schafft mehr Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt. Bei Arbeitnehmern und Kleinunternehmern nimmt die Unsicherheit zu in Bezug auf die eigenen Entscheidungs- und Einflussmöglichkeiten. Dies wird aufgezeigt am Beispiel der Deutschen, die vermehrt auf dem Schweizer Arbeitsmarkt präsent sind, an der Auslagerung von Druckaufträgen in Länder mit niedrigeren Herstellungskosten sowie am Beispiel von Firmenübernahmen durch ausländische Konzerne, die bei den Angestellten Ängste auslösen.

### Form:

Ein Interview in der Tradition qualitativer Sozialforschung. Ausgehend vom Problem "alles ist unberechenbarer geworden" stellt die Erzählerin mit Beispielen aus der eigenen Familie und ihrem Berufsalltag als Texterin in der Privatwirtschaft dar, was Globalisierung für sie konkret bedeutet.

## **28 Nachbarn entdecken die Schweiz**

### Autor:

Luzi Bernet, Journalist, Schweiz

### Medium:

NZZ am Sonntag. Diese Schweizer Sonntagszeitung will ein "intelligentes Lesevergnügen" bieten. Ihr Klientel ist das "Qualitätssegment im Sonntagsmarkt", das heisst LeserInnen, die Hintergründiges zu aktuellen Themen erfahren möchten und Unterhaltung auf "hohem journalistischen Niveau" suchen, aber auch Führungskräfte, denen an "Arbeitstagen einfach die Zeit zum Lesen fehlt".

### Inhalt:

Die Schweiz wird seit Inkrafttreten des Abkommens über die Personenfreizügigkeit zu einem Auswanderungsziel für Deutsche. Zu den formalen Auswanderungsgründen gehört die Erleichterung für Daueraufenthaltsbewilligungen, den Familiennachzug, die Verlängerung des Kurzaufenthalterstatuts und des Zugangs von Selbständigerwerbenden. Wirtschaftliche Auswanderungsgründe sind in den schlechten Arbeitsmarktbedingungen in Deutschland zu suchen, vor allem in den neuen Bundesländern.

### Form:

Journalistischer Hintergrundsbericht mit Zitaten von Fachleuten.

---

### **29 Druck der Fernsehbilder**

Autorin:

Antje Kraschinski, freie Journalistin, Deutschland

Medium:

Frankfurter Rundschau: "Unter der Firmierung sozial-liberal und links-liberal werden Gebote eines auf Minderheitenschutz und Gewaltverzicht, auf Frieden und Rechtsstaatlichkeit, auf europäische Einigung oder Reform des Gemeinwesens pochenden Journalismus formuliert.

Heute bewegen die Öffentlichkeit Fragen, die nach 1945 (als die Frankfurter Rundschau gegründet wurde, H.N.) keiner stellte. Umweltschutz zum Beispiel. Oder Nord-Süd-Konflikt. Aber auch jetzt geht es weiterhin um zeitlose Grundsätze - um Unabhängigkeit, soziale Gerechtigkeit, Fairness, um Mut zum Unpopulären, Verlässlichkeit, Standhaftigkeit." (Selbstdarstellung)

Inhalt:

Glaubwürdigkeit, Verantwortung und Unabhängigkeit der Medienberichterstattung ist wichtig im Kampf gegen Propaganda und Zensur. Fernsehbilder können im positiven wie negativen Sinn Handlungsdruck auf Politiker bewirken. Welchen Einfluss hat eine emotionsgeladene Bilderflut auf die öffentliche Meinung? Sind wir "overnewsed" und "underinformed"?

Form:

Journalistischer Bericht über ein Treffen von Politikern, Journalisten und Wissenschaftlern über den Zusammenhang von Medienberichterstattung und Aussenpolitik mit Schwerpunkt Fernsehberichterstattung. Die Tagung wirft mehr Fragen auf als sie beantworten kann.

### **30 Neger, Ananasbüchsen und Tofu**

Autorin:

I.T., Hausfrau und Englischlehrerin, Schweiz

Medium:

Veröffentlichung auf Website [www.av-produktionen.ch/mappamondo](http://www.av-produktionen.ch/mappamondo)

Inhalt:

Wie sich das Weltbild im Laufe des Lebens eines Menschen ändern kann – von der Wahrnehmung kultureller Differenz bis hin zum Engagement für sozialen Ausgleich zwischen unterschiedlich privilegierten Ländern. Und vom schwierigen Unterfangen einer Mutter, ihre Kinder für Umweltschutz und fairen Handel zu sensibilisieren.

Form:

Ein Interview in der Tradition qualitativer Sozialforschung. Auf persönlichen Erinnerungen und Erlebnissen beruhende Erzählung einer Hausfrau und Mutter über den Umgang mit der Nord-Süd Problematik und mit dem Umweltschutz in ihrer Familie

---

**31 New Global****Autor:**

S.A., Journalist, Schweiz

**Medium:**

Veröffentlichung auf Website [www.av-produktionen.ch/mappamondo](http://www.av-produktionen.ch/mappamondo)

**Inhalt:**

Die globalisierungskritische Bewegung hat einen Ursprung im Internationalismus der 68er Bewegung. Aus der Perspektive eines ehemaligen Aktivisten wird heute der Globalisierungsdiskurs ähnlich wie damals die Auseinandersetzung mit den multinationalen Konzernen vorwiegend von wirtschaftlichen Kräften bestimmt. Die Kritik an der Globalisierung muss sich heute vor allem mit der Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse befassen und mit der Herausbildung eines global tätigen widerständischen Subjekts. Doch die wirtschaftlichen und politischen Existenzbedingungen der heutigen AktivistInnen seien bedrückend.

**Form:**

Ein Interview in der Tradition qualitativer Sozialforschung. Eine klassische linke Analyse eines ehemaligen Achtundsechzigers. Untersucht wird, was sich seit 68 in bezug auf die globale Entwicklung und ihre politischen und ökonomischen Spannungsfelder geändert hat, und unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen heute der globalisierungskritische Diskurs geführt und weiterentwickelt werden kann.

---

### **32 Selbstaufklärung**

#### Autor:

Michael Haller, Medienwissenschaftler, Deutschland

#### Medium:

Tages-Anzeiger Zürich: "Die Tamedia-Gruppe will als unabhängiges schweizerisches Medienunternehmen eine führende Stellung einnehmen und zur selbstständigen Meinungsbildung beitragen. Wir bekennen uns zu den Prinzipien einer freien, offenen Gesellschaft und einer sozialen, umweltgerechten Marktwirtschaft. Wir streben deren Weiterentwicklung auf demokratischem und rechtsstaatlichem Wege an. Durch verantwortungsvolles Handeln wollen wir einen Beitrag zur freiheitlich-demokratischen und kulturellen Entwicklung der Gesellschaft sowie zur menschlichen und beruflichen Entfaltung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten. Wir wollen unseren Beitrag zur freien Meinungsbildung leisten und dabei Argumente, Wissen und Unterhaltung vermitteln. Wir wollen von politischen, religiösen, wirtschaftlichen und anderen Interessengruppen unabhängig sein. Wir lassen uns journalistisch von den Prinzipien der Wahrhaftigkeit und Fairness leiten." (Selbstdarstellung)

#### Inhalt:

Selbstaufklärung in der Mediengesellschaft ist notwendig wegen der Bedeutung der Medien für den öffentlichen Meinungsbildungsprozess. Um die eigene Voreingenommenheit zu überwinden, betreibt kritischer Medienjournalismus ein intermediales Wechselspiel der Aufklärung, das heisst die eigene Position wird in der Medienumwelt gespiegelt – und zwar nach allen Regeln des journalistischen Handwerks.

#### Form:

Populärwissenschaftlicher Essay unter Verwendung der Wir-Form für das Subjekt der Erzählung

---

### **33 Dominotheorie**

#### Autor:

Dietmar Ostermann, Journalist, Deutschland

#### Medium:

Frankfurter Rundschau: "Unter der Firmierung sozial-liberal und links-liberal werden Gebote eines auf Minderheitenschutz und Gewaltverzicht, auf Frieden und Rechtsstaatlichkeit, auf europäische Einigung oder Reform des Gemeinwesens pochenden Journalismus formuliert.

Heute bewegen die Öffentlichkeit Fragen, die nach 1945 (als die Frankfurter Rundschau gegründet wurde, H.N.) keiner stellte.

Umweltschutz zum Beispiel. Oder Nord-Süd-Konflikt. Aber auch jetzt geht es weiterhin um zeitlose Grundsätze - um Unabhängigkeit, soziale Gerechtigkeit, Fairness, um Mut zum Unpopulären, Verlässlichkeit, Standhaftigkeit." (Selbstdarstellung)

#### Inhalt:

Die Demokratie-Vision der Bush-Regierung für den Irak und den Nahen Osten wird dargestellt als ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht. Hinter dieser Fassade komme die tatsächliche Rolle der USA in dieser Region zum Vorschein, nämlich die Vertretung von wirtschaftlichen Eigeninteressen ohne weitere Demokratieabsichten. Gefährlich an der Ideologie der Dominotheorie des sich von Staat zu Staat ausbreitenden Demokratisierungsprozess sei das Mittel der kriegerischen Befreiung. Die gewaltsame Reform von aussen sei von den Falken des Pentagons ausgebrütet worden.

#### Form:

Journalistischer Kommentar. Verwendung der Metapher vom "Märchen aus Tausendundeiner Nacht", um die Vorstellungen der us-amerikanischen Regierung für den Nachkriegs-Irak als leere Versprechungen zu entlarven.

### **34 Der Server im Ausland**

Autorin:

C.F., Sozialwissenschaftlerin, Schweiz

Medium:

Veröffentlichung auf Website [www.av-produktionen.ch/mappamondo](http://www.av-produktionen.ch/mappamondo)

Inhalt:

Globalisierung wird hier verstanden als ein medial vermittelter Bewusstseinsprozess für ein Denken in ganzheitlichen Zusammenhängen. Dabei spielen wirtschaftliche Zusammenhänge eine wichtige Rolle, aber ebenso neuen Formen der Mobilität und der Kommunikation. Inbegriff für weltumspannende Kommunikation ist das Internet. Der Begriff Globalisierung kann positiv konnotiert werden, wenn er nicht nur für weltweit vernetztes Denken steht sondern auch für die Entwicklung von Weltgemeinschaft.

Form:

Ein Interview in der Tradition qualitativer Sozialforschung. Auf anschauliche Weise wird hier erzählt, wie die eigene Bildung das Verhältnis zu globaler Entwicklung prägt. Bildung schafft die nötigen Voraussetzungen, um globale Zusammenhänge wahrzunehmen und als veränderbar zu erkennen.

### **35 Erklärung der Menschenrechte**

Autor:

Generalversammlung der Vereinten Nationen (UNO)

Medium:

Die UNO-Resolution 217 A (II) wurde am 10. Dezember 1948 verabschiedet und weltweit in verschiedensten Medien inkl. Buchpublikationen veröffentlicht. Originale Bezeichnung der Resolution: "The Universal Declaration of the Human Rights" United Nations, General Assembly, Official Records third Session (part I) Resolutions. Document A/810).

Inhalt:

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten, unabhängig von Ethnie, Geschlecht, Bildung, Alter, sozialem Status und körperlicher und geistiger Konstitution. Die in der Erklärung genannten Rechte sind universell. Sie gelten immer und überall für jeden einzelnen Menschen auf dieser Erde.

Form:

Ein Verfassungstext mit einer abendländisch aufgeklärten Sicht auf die Welt.